



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868



vom 05. Februar 2026

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

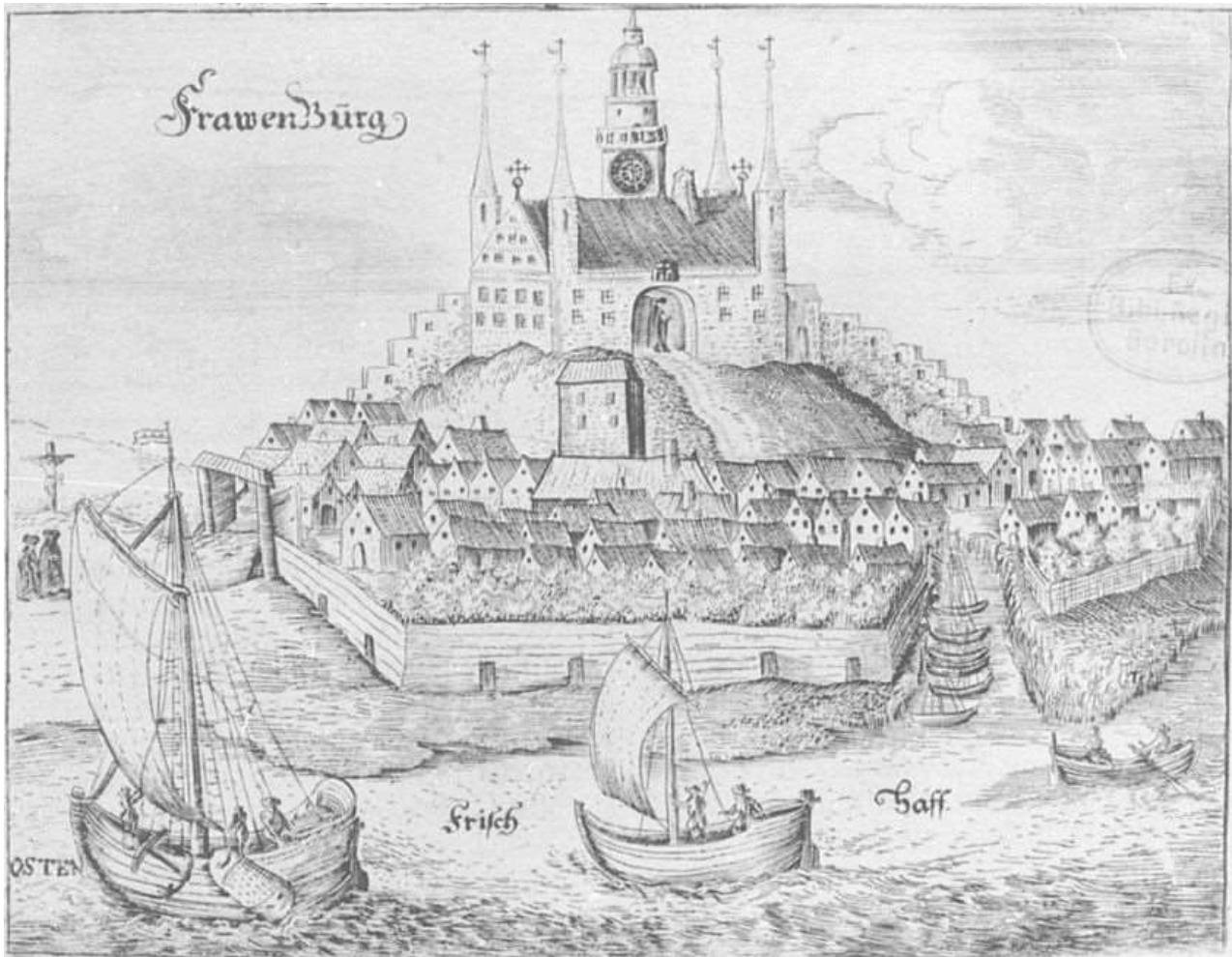
www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Frauenburg, Altes und neues Preußen, Christoph Hartknoch, 1684.- WIKIPEDIA – gemeinfrei

Seiten A b bis A c: Übersicht in Karten

Seite A d: Impressum

Seiten A e bis f: Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

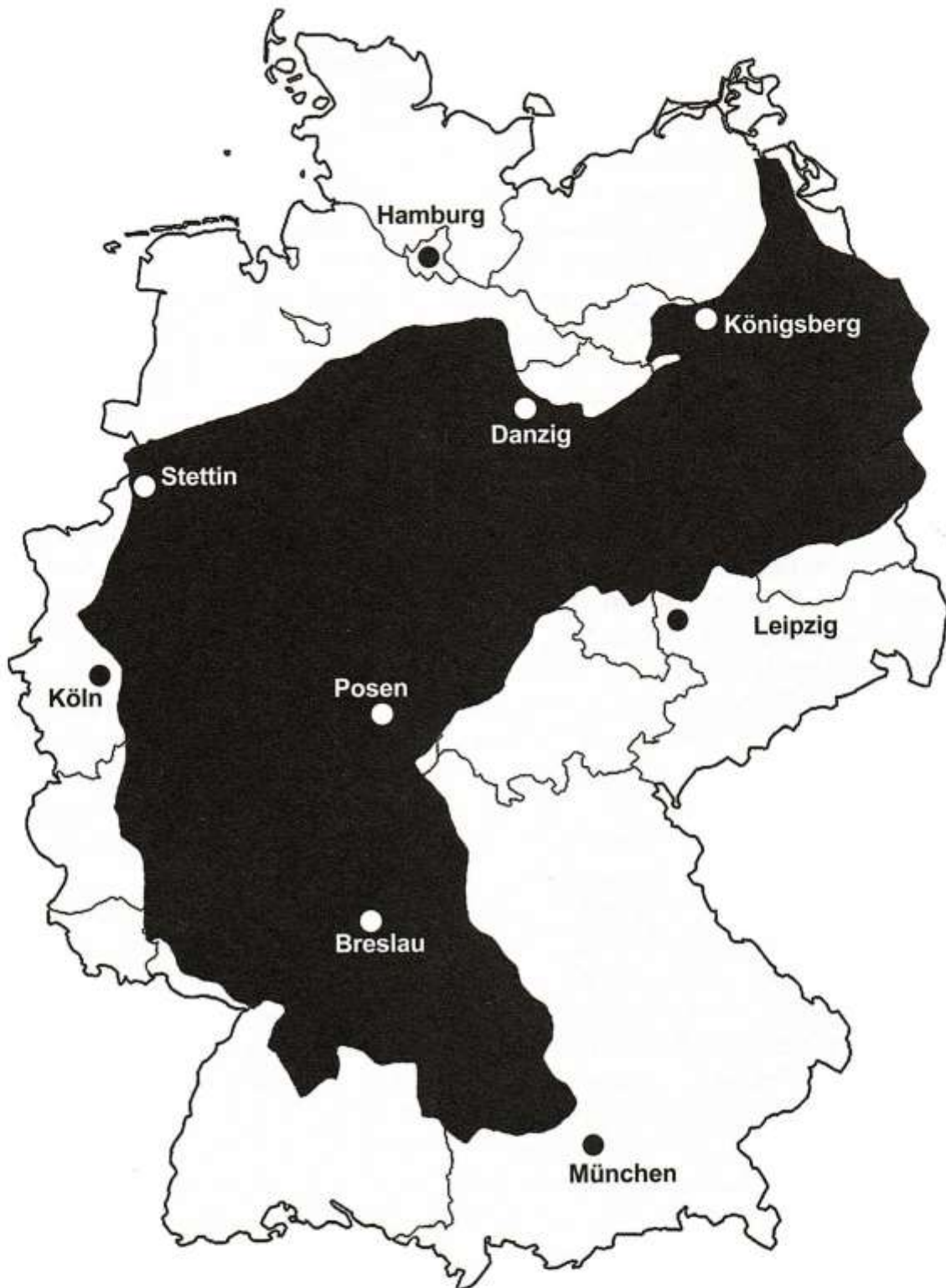
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 868 vom 05.02.2026:

Montag, 02.02.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 869 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 05.03.2026.

Redaktionsschluss für AWR-869: Montag, 02.03.2026, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner

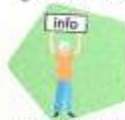


UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Gruppenerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde „09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A e – A f

Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A IV
--------------------	-------------------

Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“	Seite A 04

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1
---	------------------

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Mitteilungen	Seiten A 2 – A 18
---------------------------	--------------------------

- 01) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
- 02) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 03) Mayer: „Erinnerung braucht Wahrheit und Mut zum Bekenntnis“.
Deutschland und Ungarn gedenken gemeinsam in München
- 04) Osteuropäische christliche Gewaltopfer unter Tito in der 8. Auflage des Martyrologiums 2024 dem Vergessen entreißen

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 19
---------------------------------------	--------------------

- 01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

A. d) Forderungen und Grundsätze	Seite A 20
---	-------------------

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 21

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 22 – A 31

- 01) Wir suchen Fluchtberichte...
- 02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 04) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) im Überblick
- 05) Westpreußischer Gesprächskreise
- 06) Tagesfahrten ab März 2026
- 07) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026: Elbing, 11. – 17.05.2026“
- 08) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 32 – A 68

- 01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2026
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026
- 03) Deutsches Kulturforum östliches Europa: »Wo sind wir, was wir sind« – Existieren und Schreiben in der kommunistischen Diktatur. Themenabend anlässlich des 40. Todestages des rumäniendeutschen Schriftstellers Rolf Bosserts.
- 04) Deutsches Kulturforum östliches Europa: »Wer hinkt, der geht«. Drei Lebensgeschichten aus Galizien, vorgestellt von Marcin Wiatr im Rahmen der Lesereihe »Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«

- 05)** Stiftung Brandenburg: Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot für unsere Thematik
- 06)** Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Du Gipfel meines Entzückens... Ein Lob der Kartoffel. Literarisch-musikalisches Programm.
Ausgewählt von Antje und Martin Schneider
- 07)** Polnisches Institut Berlin: „Im Paradies“ – Buchvorstellung, Lesung und Gespräch mit Dorota Masłowska und Olaf Kühl
- 08)** Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden. Buchvorstellung
- 09)** UTB Berlin: Situation der polnischen Sprache in Deutschland.
Vortrag von Frau Dr. phil. Magdalena Telus
- 10)** Bibliothek des Konservatismus: Von Guareschi bis Meloni – Die italienische Rechte seit 1945. Vortrag von Marco Gallina
- 11)** Bibliothek des Konservatismus: Zurück zur Normalität – Mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand. Vortrag von Norbert Bolz
- 12)** Wertebund Preußen: Die Sicherheitslage in Deutschland.
Vortrag von Manuel Ostermann, Gewerkschafter der Polizei (DPOLG), Buchautor
- 13)** Preußischer Freundeskreis: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 14)** Landesgeschichtliche Vereinigung: „Mehr als nur eine künstlerische Begabung“. Elise Crola, geb. Fränkel (1809-1878), in Berlin und Ilsenburg am Harz. Vortrag von Frau Dr. Iris Berndt, Potsdam
- 15)** Verein für die Geschichte Berlins: Andreas Schlüter 1942. Filmsalon
- 16)** Verein für die Geschichte Berlins: Dem Leben auf der Spur.
Dauerausstellung des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité. Führung
- 17)** Verein für die Geschichte Berlins: 120. Todestag von Friedrich Ferdinand Albert Schwartz, Hofphotograph und Mitglied des Vereins für die Geschichte Berlins von 1877 bis 1906. Lichtbildervortrag
- 18)** Literaturhaus Berlin: »Schleifen«. Buchpremiere mit Autor Elias Hirschl
Der Autor im Gespräch mit Miriam Zeh
- 19)** Literarisches Colloquium Berlin: Souvenirs von Charkiw bis Lwiw.
Mit Natalka Sniadanko, Claudia Dathe, Yuriy Gurzhy, Tetyana Pylypchuk, Oleksandr Savchuk und Serhij Zhadan (*angefragt*)
- 20)** Topographie des Terrors: Franz Stangl. Kommandant der Vernichtungslager Sobibor und Treblinka. Buchpräsentation mit Autor Dr. Florian Gregor, Hagen. Moderation Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Berlin
- 21)** Brandenburg-Preußen-Museum: Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen
- 22)** Gesellschaft für Erdkunde: Gigafactory Tesla: Konflikte um ein Großprojekt in einer kleinen Gemeinde.
Vortrag von Dr. Manfred Kühn, Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner
- 23)** Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister wieder im Frühjahr 2026
- 24)** URANIA Berlin: Zurzeit kein Angebot zu unseren Themen

29) Forum Stadtbild Berlin

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 69– A 93

- 01) Deutsch-Jüdisches Theater: Mose - Der Ruf der Freiheit
- 02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
- 03) Spielplan des Deutsch-jüdischen Theaters
- 04) Kommunale Galerie: 13. Marianne-Werfkin-Preis 2025
- 05) Kommunale Galerie: Udk Berlin Art Award 2025
- 06) Kommunale Galerie: Irre Lichter. Caty Forden, Uschi Niehaus, Beate Spitzmüller
- 07) Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
- 08) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 09) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 10) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 11) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsauftrag des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 12) Deutsches Historisches Museum: Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht“

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 94 – A 108

- 01) Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf: Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei
- 02) Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Baltische Bildungseinrichtungen. Orte, Akteure und Konzepte
- 03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04) Schlesisches Museum in Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien
- 05) Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen
- 06) Freiheit. Eine unvollendete Geschichte

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...)** Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf **willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht**. Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt**. **Ebensowenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden**. Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila:** *De gubernatione Dei* VII

Konrad Adenauer, „Gesichert rechtsextremistisch“?

Volkstum und Staat sind nicht dasselbe. Staatliche Gebilde kommen und gehen, sie sind oft künstlichen Ursprungs, ihre Grenzen sind durch Zufall und äußere Umstände gezogen, das Volkstum ist das Tiefere, es ist die lebenspendende, nie versiegende Quelle, das Fundament auch für die staatlichen Gebilde.

Deutsches Kind! So gedrückt und schwach unser Staat heute ist durch den verlorenen Krieg und seine Folgen: das deutsche Volkstum ist noch stark und kräftig und groß, und es reicht weit hinaus über unsere staatlichen Grenzen.

Dies treffliche Büchlein gibt Dir ein Bild des gesamten deutschen Lebens auf dem Erdenkreis. Nimm es und lies! Denn das deutsche Volkstum mußt Du kennen lernen, damit Du, wenn Du erwachsen bist, mitarbeiten kannst am Geschehe unseres Volkes und unseres Staates!



Vorwort von Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, in der Broschüre »Deutsches Kind! Was mußt du vom Auslandsdeutschtum wissen?«, Gilde-Verlag, Köln, 1930

Nancy Faeser: „Aber die größte Gefahr für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus.“

Adenauer posthum ein „Verdachtsfall“?

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

02) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufwurf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufwurf ist die Sonderausstellung „Zufucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsaufwurf



Wir suchen Objekte, Dokumente,
Fotos und Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für die
Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichte@f-v-v.de
www.f-v-v.de

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen

03) Mayer: „Erinnerung braucht Wahrheit und Mut zum Bekenntnis“.

Deutschland und Ungarn gedenken gemeinsam in München

Am heutigen 19. Januar 2026 nehmen in München anlässlich des Ungarischen Gedenktages für die Deportation und Vertreibung der Ungarndeutschen Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, und Tamás Sulyok, Präsident der Republik Ungarn, gemeinsam an einer Gedenkveranstaltung teil. Hierzu erklärt BdV-Präsident Stephan Mayer MdB:

Deutschland und Ungarn setzen heute in München ein starkes gemeinsames Zeichen: Erinnerung braucht Wahrheit und Mut zum Bekenntnis.

Deutschland steht zu seiner fortwährenden Verantwortung, die sich aus der Singularität des Holocaust ergibt. Mindestens eine halbe Million ungarischer Jüdinnen und Juden waren von der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft betroffen und wurden entrechtet, deportiert und ermordet.

Ungarn wiederum übernimmt seit vielen Jahren Verantwortung für das unter dem Eindruck des Krieges an den Ungarndeutschen verübte Unrecht der Vertreibung: Rund 225.000 Ungarndeutsche mussten zwischen 1946 und 1948 ihre angestammte Heimat verlassen. Aber schon 1990 – unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs – distanzierte sich das ungarische Parlament von den Vertreibungen und das Verfassungsgericht annullierte die sogenannten Kollektivschuldgesetze der Nachkriegszeit.

In den folgenden Jahren baten Regierungsvertreter und Parlamentarier die Betroffenen wiederholt um Entschuldigung – erstmals beispielsweise 1995, erneut 2006 bei der Eröffnung eines zentralen Mahnmals auf dem Alten Friedhof in Budaörs (Wudersch) oder 2007 durch die damalige Parlamentspräsidentin Katalin Szili mit einem klaren „Nie wieder!“. Konsequenterweise erfolgte schließlich der Parlamentsbeschluss des Jahres 2012, mit dem der 19. Januar ab 2013 zum staatlichen Gedenktag erhoben wurde.

Diese Haltung im Gedenken spiegelt sich bis heute in einer ungarischen Minderheitenpolitik wider, die gewachsene Vielfalt achtet und staatliche Schutzfunktionen ernst nimmt. Sie erfüllt damit internationale Übereinkommen vorbildlich und ist zur Nachahmung empfohlen.

Das gemeinsame Gedenken der Staatsoberhäupter ist ein eindrucksvolles Signal dafür, wie eng verwoben der europäische Kultur- und Geschichtsraum war – und bis heute ist. Es zeigt auch, dass gemeinsame Erinnerung trotz unterschiedlicher nationaler Geschichtsbilder gelingen kann, und ist zugleich Maßstab dafür, wie Minderheitenschutz in Europa verantwortungsvoll gestaltet werden sollte.

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Etwaig beiliegende Fotos dienen ebenfalls zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung. Bitte beachten Sie dabei die Urhebernennung. Bei Rückfragen sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

Seite A 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Pressestelle
Tel.: +49 (0)228 81007-26/-28
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228 81007-30
Fax: +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstr. 94
10963 Berlin
Tel.: +49 (0)30 5858 443-0

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.

04) Osteuropäische christliche Gewaltopfer unter Tito in der 8. Auflage des Martyrologiums 2024 dem Vergessen entreißen

PRÄLAT PROF. DR. HELMUT MOLL
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Kunibertsklöstergasse 3
D - 50668 Köln
Tel: 0221 / 137462
E-mail: helmut.moll@erzbistum-koeln.de

Prälat Prof. Dr. H. Moll • Kunibertsklöstergasse 3 • D - 50668 Köln

An den
Leiter der Arbeitsgemeinschaft Osteuropa
Herrn Reinhard Hanne

17. I. 2026

post@osteuropa.de

Osteuropäische christliche Gewaltopfer unter Tito in der 8. Auflage des Martyrologiums 2024 dem Vergessen entreißen

Sehr geehrter Herr Hanne,

im Schöningh-Verlag erschien das zweibändige Werk „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ in seiner ersten Auflage. Papst Johannes Paul II. hatte die Kirche beauftragt, dafür zu sorgen, dass die Zeugnisse derjenigen nicht verloren gingen, die in den Verfolgungen des 20. Jahrhunderts an ihrem Glauben festgehalten und dafür ihren Tod in Kauf genommen hatten. Die Deutsche Bischofskonferenz beauftragte mich mit der Koordination und Herausgabe des Werkes. Rund 160 Fachleute aus dem In- und Ausland erstellten die biographischen Artikel, die in den vier Kategorien Gewaltopfer des Nationalsozialismus (1), des Kommunismus (2), der Reinheitsmartyrien (3) und Gewaltopfer in den Missionsgebieten (4) gefasst wurden (siehe: www.deutsches-martyrologium.de und Eintrag bei wikipedia: deutsches Martyrologium des 20. Jahrhunderts). Nach drei unveränderten Auflagen boten die vierte und fünfte Auflage die Möglichkeit, das Martyrologium um weitere bis dahin neu erarbeitete Lebensbilder zu ergänzen.

Seit dem Jahr 2015 liegt die sechste erweiterte und neu strukturierte Auflage vor (ISBN 978-3-506-78080-5, 2 Bände, LXXVII und 1828 Seiten), in der über 100 neue Glaubenszeugen aufgenommen worden sind. Die achte, erweiterte und aktualisierte Auflage wurde 2024 ausgeliefert (Anlage 1). Die italienische Fassung durch die Edizioni Paoline in Mailand wurde am 20. März 2007 in Rom vorgestellt. Eine Besprechung der Zeitschrift „Auftrag und Wahrheit“ 2024 liegt zu Ihrer freundlichen Kenntnisnahme bei (Anlage 2).

Ihre Tätigkeit als Leiter der Arbeitsgemeinschaft für die Verbände in Osteuropa aufgreifend, möchte ich Sie nach meinem Besuch in Sanktanna, Temeswar und Suceava (Rumänien) auf neue mittel- und osteuropäische Gewaltopfer unter Tito aufmerksam machen, die vor dem Vergessen bewahrt werden sollen (vgl. Band II, S. 1197-1243).

Mit dem Östlichen Banat verbunden sind Erzdechant **Johann Kräuter**, der seine Gymnasialzeit in Temeswar verbrachte (Band II, S. 1197), Bischof **Augustin Pacha** von Temeswar, der sel.

Bischof **Dr. Johann Scheffler** und in Bakova bei Temeswar Salvatorianerpater **Paulus Weinschrott** (vgl. Band II, S. 1197-1199). Mit dem Banat verbunden sind u.a. die Pfarrer **Anton Adam, Franz Brunet, Georg Eck, Josef Knapp, Wilhelm Schäfer, Josef Schmidt, Adam Steigerwald** und **Andreas Varga** sowie **Peter Weber** (vgl. Band II, S. 1201-1211). Dechant Peter Weinert kam über die Vermittlung der Katholischen Auslandsdeutschen Mission von Belgrad nach Banja Luka (vgl. Band II, S. 1222-1223). Außerdem liegt das Biogramm über **Elisabeth Wurtzky** vor (vgl. Band II, S. 1242-1243).

Mit Kroatien verbunden ist Franziskanerpater **Ferdinand Gaßmann** aus Batsch-Sentiwan, der 1946 in Bjelovar umgebracht wurde (vgl. Band II, S. 1226-1227). **Altabt Adalbert Graf von Neipperg** starb 1948 in Werschetz in Serbien (vgl. Band II, S. 1093-1096)

Nach meinen Instruktionen in Temeswar und Suceava haben die christlichen Konfessionen das Martyrologium „Martiri pentru Hristos din Romania in perioada regimului comunist“ (Bukarest 2007) erstellt, das methodisch auf dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufbaut.

Die fünfte Auflage enthält die Biogramme von Konsistorialrat **Johannes Becker** aus dem Valpovo (vgl. Band II, S. 1224f.), den Bischöflichen Sekretär **Franz Dermak** aus Apatin, der nach Bar ging, **Pfarrer Georg Eck** aus dem Banat (vgl. Band II, S. 1203-1205), **Pfarrer Heinrich Kroder** (Priester von Zagreb), der 1945 in Đakovec/Drau umgebracht wurde (vgl. Band II, S. 1228-1230) und Trappistenpater **Maurus (Johann Bernard) Seine** in Banja Luka nach dem Sturz der Militärjunta in Belgrad im Jahre 1941 (vgl. Band II, S. 1233-1235). Trappistenbruder **Severin (Josef) Boos** wurde in das Sammellager Kovin bei Belgrad verschleppt, wo er am 31. Januar 1947 verhungerte (vgl. Band II, S. 1236-1237).

Achte Auflage: **Pfarrer Michael Kurth**, Priester des Bistums Temeswar, wurde 1901 in Walkan (Rumänien) geboren. Nach seinen philosophischen und theologischen Studien erfolgte die Priesterweihe im Jahre 1925. Nach ersten seelsorglichen Stellen wurde er 1940 Pfarrer in Alteschenowa (Rumänien). Aufgrund vorgebrachter Beschuldigungen wurden er verhaftet und am 10. Oktober 1944 gewaltsam umgebracht (vgl. mein Lebensbild in Band II, S. 1771-1773).

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte mit Sitz in Frankfurt am Main hat das o.g. Hauptwerk am 22. November 2008 mit dem Stephanus-Preis ausgezeichnet. Am 20. Juli 2017 wurde mir für mein Lebenswerk der August-Benninghaus-Preis in Ankum (Landkreis Osnabrück) verliehen.

Meine Bilanz „Martyrium und Wahrheit. Zeugen Christi im 20. Jahrhundert“ (Weilheim 2005; 7. Auflage 2020; 13,50 Euro) greift sowohl inhaltliche als auch methodische Fragen des Martyrologiums und stellt Opfer aus dem Kommunismus namentlich heraus, vor allem den kroatischen Kardinal Alois Stepinac, den Bischof Vilmos Apor aus Győr (Ungarn), Altabt Adalbert von Neipperg OSB (Serbien) sowie die slowakische Ordensfrau Zdenka Schelingová (Anlage 3).

Das von mir erstellte Einführungsbuch "Die katholischen deutschen Martyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Verzeichnis" (Paderborn u. a. 1999; 2000; ISBN 3-506-74777-6; 84 Seiten; 10,90 Euro), das alle Glaubenszeugen/innen namentlich aufführt und seit Juli 2005 in vierter Auflage vorliegt, enthält in tabellarischer Form Kurzdaten zu den über 700 Glaubenszeugen, ein ganzseitiges Porträtfoto der mit einer Kanonisation Verbundenen (u. a. Sr. Teresia Benedicta a Cruce [Dr. Edith Stein], Dompropst Bernhard Lichtenberg und Nikolaus Groß) - sowie ein ausführliches Personen- und Ortsregister (Anlage 4).

Das von mir geschriebene „Kalendarium“ listet alle seit der 8. Auflage des Martyrologiums bekannten Gewaltopfer nach ihrem Sterbedatum auf und kann für 12,- € über mich bezogen werden (Anlage 5).

Mit der Bitte um Ihre Unterstützung, diese Lebensbilder durch Lesungen und Vorträge vor dem Vergessen zu bewahren, verbleibe ich einstweilen

mit freundlichen Grüßen

Helmut M o l l

(Prof. Dr. H. Moll)

Märtyrer des 20. Jahrhunderts

*Deutsches Martyrologium
in achter Auflage erschienen*

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Zur Erinnerung an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts ist jetzt die achte erweiterte und aktualisierte Auflage des Deutschen Martyrologiums unter dem Titel "Zeugen für Christus" erschienen. Das Projekt geht auf Papst Johannes Paul II. zurück, der dazu aufrief, die Erinnerung an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts wachzuhalten: „Die Märtyrer sind zurückgekehrt, häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes. Soweit als möglich dürfen ihre Zeugnisse in der Kirche nicht verloren gehen. Wie beim Konsistorium empfohlen wurde, muss von den Ortskirchen alles unternommen werden, um durch das Anlegen der notwendigen Dokumentation nicht die Erinnerung zu verlieren an diejenigen, die das Martyrium erlitten haben“, so Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben

zur Einberufung des Heiligen Jahres 2000.

Verantwortlich für das Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts ist seit 1996 im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz Prälat Prof. Dr. Helmut Moll, Köln.

Im Zuge der achten Auflage des deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts konnten seit dem Jahre 2019 insgesamt 81 neue Namen biografisch erarbeitet werden. Diese kommen aus vier Kategorien: Blutzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus, aus der Zeit des Kommunismus (ab 1917), aus dem "martyrium puritatis" von Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihren Beschützern sowie Märtyrer aus den Missionsgebieten. Letztere bilden die größte Gruppe der neuen Glaubenszeugen. Nach dem Tod von Prof. em. Dr. Heinz Hürten hat der frühere Direktor der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, Prof. em. Dr. Karl-Joseph Hummel, die Aufgabe übernommen, die eingegangenen Entwürfe auf historische Zuverlässigkeit und sachliche Richtigkeit zu überprüfen. Die deutschen Bischöfe haben zudem für ihre (Erz-)Diözesen neue Diözesanbeauftragten ernannt, die in der Lage sind, Personen von Glaubenszeugen zu entdecken, neue Lebensbilder zu erstellen sowie eingehende Rückfragen zu beantworten.



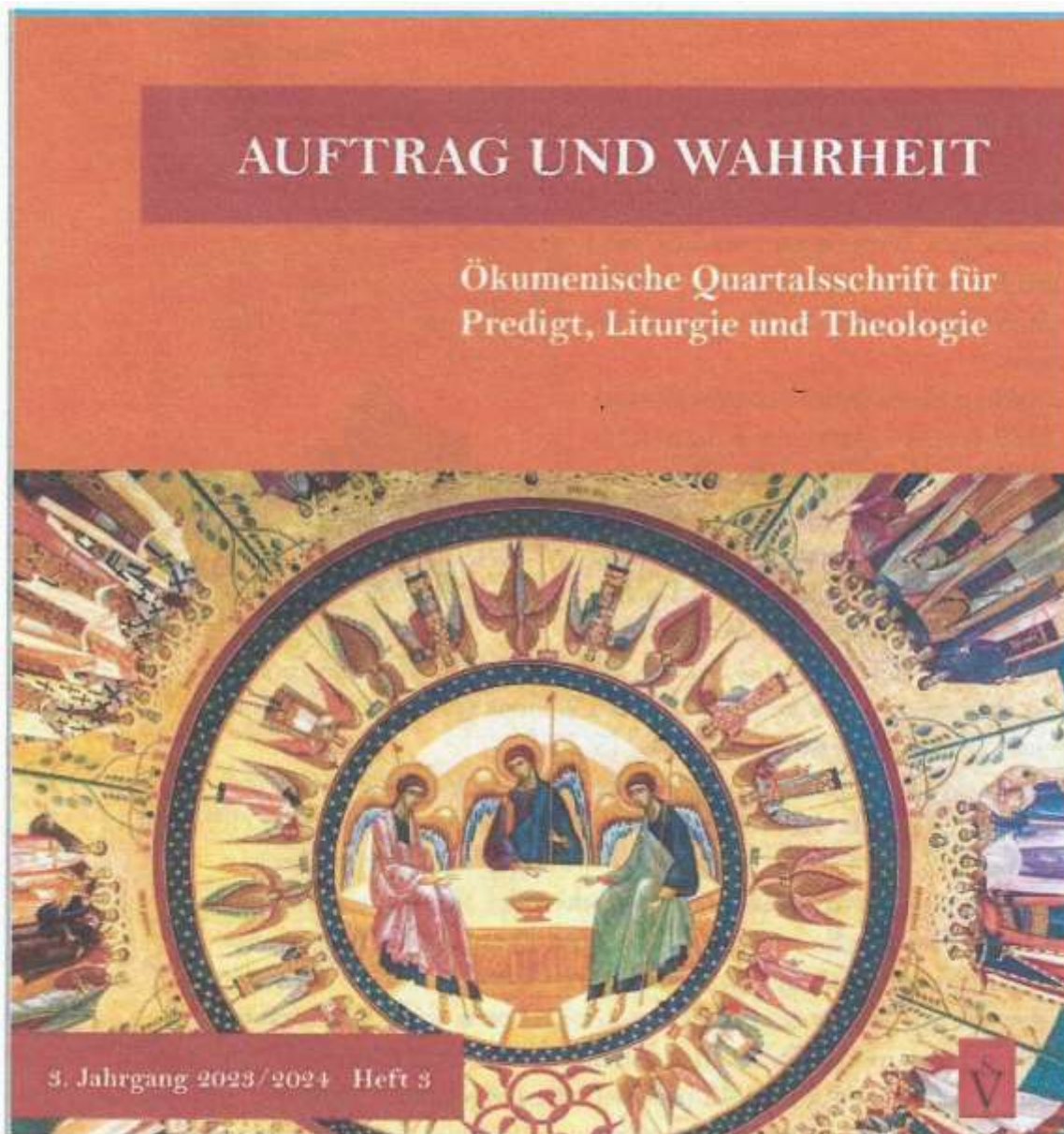
Zeugen für Christus.

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts,
hrsg. von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen
Bischofskonferenz,

8., erweiterte und aktualisierte Auflage 2024,

Brill | Schöningh ISBN 978-3-506-79130-6, zwei Bände, 99,- Euro,

erhältlich im Buchhandel oder unter <https://brill.com>.



Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. 8. erweiterte und aktualisierte Auflage, Brill/Schöningh, Paderborn 2024, 2018 S., 2 Bde., ISBN 978-3-506-79130-6

Das im Jahre 1994 von Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Tertio millennio adveniente* angeregte und im Jahre 1999 von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erstmals herausgegebene zweibändige deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts mit dem Titel *Zeugen für Christus* ist vor kurzem in achter (erweiterter und aktualisierter) Auflage erschienen. Das seit der Publikation seiner ersten Auflage immer wieder ergänzte und erweiterte monumentale Werk, an dem über 160 Fachleute aus dem In- und Ausland mitgearbeitet

haben, versammelt Lebensbilder von über 1000 katholischen Märtyrerinnen und Märtyrern. Jeder der Einträge in dieses Martyrologium ist, soweit verfügbar, mit einer Photographie des jeweiligen Blutzegen versehen und enthält Quellen- und Literaturhinweise für eine vertiefte Beschäftigung mit der Person und der Biographie des betreffenden Märtyrers.

In seiner theologischen Einführung benennt der Herausgeber Helmut Moll drei obligatorische Kriterien für die Aufnahme von Blutzegen ins deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, welche auf drei grundlegenden Merkmalen basieren, die bereits im 18. Jahrhundert von Papst Benedikt XIV. entwickelt wurden: „die Tatsache des gewaltsamen Todes (*martyrium materialiter*), das Motiv des Glaubens- und Kirchenhasses bei den Verfolgern (*martyrium formaliter ex parte tyranni*) und die bewusste innere Annahme des Willens Gottes trotz Lebensbedrohung (*martyrium formaliter ex parte victimae*).“ (S. XLII)

Die im vorliegenden Werk aufgeführten Blutzegen sind in folgende vier Kategorien (A, B, C und D) eingeteilt. Im Teil A geht es um Blutzegen aus der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945): aus deutschen Bistümern (vom Bistum Aachen bis zum Bistum Würzburg), aus den Jurisdiktionsbereichen der Visitatoren (von der Visitatur Breslau bis zur Visitatur Sudetenland), aus dem Kreis der Ordensmänner (von den Augustiner-Chorherren bis zu den Zisterziensern) und aus dem Kreis der weiblichen Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens sowie der Ordensfrauen (darunter die unbeschuhete Karmelitin Dr. Edith Stein mit dem Ordensnamen Heilige Schwester Teresia Benedicta a Cruce, die 1942 in Auschwitz umgebracht wurde).

Der Teil B des Martyrologiums ist den Blutzegen aus der Zeit des Kommunismus (ab 1917) gewidmet. Hier finden sich u. a. 95 Kurzbiographien russlanddeutscher Geistlicher und Laien, aber auch zahlreiche Lebensbilder von Märtyrern aus dem Banat, aus der Batschka, aus dem Gebiet Baranya-Syrmien-Slawonien-Kroatien sowie aus Bosnien und Herzegowina, darunter fünf Trappisten, die allesamt in der bosnischen Trappistenabtei Mariastern in Banja Luka¹ den Trappistenhabit und ihre Ausbildung ins Ordensleben erhalten hatten. Im Teil C (Reinheitsmartyrien) sind Lebensbilder versammelt, die schutzlose weibliche Jugendliche (im gesamten 20. Jahrhundert) sowie schutzlose Ordensschwestern und Frauen (gegen Ende des Zweiten Weltkriegs) in den Blickpunkt rücken. Außerdem sind hier Frauen und Männer aufgeführt, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs als Beschützerinnen und Beschützer bedrohter Frauen ihr Leben verloren haben. Im Teil D, dem letzten Teil des Martyrologiums, sind in chronologischer Reihenfolge Blutzegen aus den Missionsgebieten, mithin aus der ganzen Welt, verzeichnet, beispielsweise aus Papua-Neuguinea, Südwestafrika, USA, Brasilien, China, Philippinen, Nordkorea, Kongo, Simbabwe und Osttimor.



¹ Vgl. hierzu Rudolf Baier (Text und Fotos): Die Trappistenabtei Mariastern in Banja Luka – Ein Führer durch die Geschichte eines einzigartigen europäischen Werkes. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu 2022, ISBN 978-3-95976-407-0

In der Zeit nach dem Erscheinen der siebten Auflage im Jahre 2019 konnten insgesamt 81 neue Namen von Märtyrerinnen und Märtyrern für das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts biographisch erarbeitet werden, und zwar aus allen vier obengenannten Kategorien: Blutzegen aus der Zeit des Nationalsozialismus, aus der Zeit des Kommunismus, aus dem *martyrium puritatis* von Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihren Beschützern sowie aus den Missionsgebieten. Diese Neueinträge wurden allerdings in der achten Auflage nicht in das bereits bestehende Gesamtkorpus der Lebensbilder eingearbeitet, sondern sind dort separat als substantieller Anhang (S. 1723-1893) inkl. Personenregister (S. 2002-2004) mit einem Umfang von über einhundertsechzig Seiten vertreten.

Mehrere dieser in der achten Auflage neu hinzugefügten Biogramme stammen vom Herausgeber des Martyrologiums selbst, von dem 1944 geborenen, 1973 bei Joseph Ratzinger promovierten Priester, Prälaten und Professor Helmut Moll, dessen Opus magnum editum im Jahre 2008 von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte mit Sitz in Frankfurt am Main mit dem Stephanus-Preis ausgezeichnet worden war und der im Jahre 2017 in Ankum (Landkreis Osnabrück) mit dem August-Benninghaus-Preis für sein Lebenswerk geehrt wurde.

Stellvertretend für die über achtzig neuen Biogramme in der neu erschienenen achten Auflage des Martyrologiums sei das von Helmut Moll verfasste Lebensbild des Pfarrers Michael Kurth, einem Priester des Bistums Temeswar, der zu den Blutzegen aus der Zeit des Kommunismus zählt, abschließend näher beleuchtet. Michael Kurth wurde am 16. Februar 1901 im multikulturellen Banat in der Ortschaft Walkan (rum. Valcani, ung. Valkány) als Sohn banatschwäbischer Eltern geboren. Getauft wurde er am 19. Februar 1901 im Nachbarort Altbeschenowa (rum. Beșenova Veche bzw. heute Dudeștii Vechi, ung. Óbesenyő, bulg. Star Bišnov), einer Gemeinde mit überwiegend bulgarischer Bevölkerung. So erlernte Michael Kurth bereits in seiner Kindheit das Bulgarische, das ihm bei seiner späteren seelsorgerlichen Tätigkeit von großem Nutzen sein sollte. Im Piaristengymnasium Temeswar, das er 1921 mit dem Balkalaureatsdiplom verließ, wurde er auf Ungarisch und Rumänisch unterrichtet. Neben seiner deutschen Muttersprache beherrschte er außerdem das Serbische. Nach seinem Studium der Philosophie und Theologie an der Theologischen Akademie zu Temeswar wurde Michael Kurth im Jahre 1925 in der Kathedrale zu Großwardein (rum. Oradea, ung. Nagyvárad) zum Priester geweiht. Erste seelsorgerliche Erfahrungen sammelte er als Kaplan in Bakowa (rum. Bacova, ung. Bakovár), danach in Vinga (rum. Vinga, ung. Vinga) und in seiner Heimat Altbeschenowa. In Reschitza (rum. Reșița, ung. Resicabánya) wirkte er von 1931 bis 1934 als Kaplan und Religionslehrer am dortigen Knabengymnasium. Nach weiteren beruflichen Stationen im Banater Bergland kehrte Michael Kurth nach Altbeschenowa zurück, wo er 1942 zum Pfarrer ernannt wurde. Nachdem das Banat infolge des Umsturzes vom 23. August zum Kriegsschauplatz geworden war, waren auch in Altbeschenowa mehrere Todesopfer zu beklagen: ein deutscher Soldat sowie drei von sowjetischen Soldaten getötete Bewohner. Sie alle wurden von Michael Kurth, seinem Kaplan Karol Kalapiš und seinem Kantor Ladislau Topcsiov kirchlich beerdigt. Diese Bestattungen, zumal von einem Pfarrer deutscher Abstammung vorgenommen, wurden von der Leitung der sowjetischen Truppen als Affront betrachtet und als schweres Vergehen geahndet. So

wurde Michael Kurth am 10. Oktober 1944 von vier sowjetischen Soldaten in seinem Pfarrhaus verhaftet und zu einem Verhör abgeholt. Am nächsten Tag fand man seine Leiche drei Kilometer von seinem Heimatdorf entfernt. Kantor Topcsiov aus Altbeschenowa schilderte nach Berichten der beteiligten russischen Soldaten die letzten Minuten im Leben des Märtyrers Michael Kurth mit folgenden Worten: „K. sei zu der Stelle seines Todes gebracht worden, wo er, ahnend, was ihn erwartete, die Soldaten gebeten hatte, sich einige Minuten im Gebet zu sammeln und sich zu besinnen. Er nahm den Tod als Martyrium im Gebet an. Nachdem die Zeit der Besinnung vorbei war, habe K. den Soldaten gesagt, er sei zu sterben bereit. Daraufhin wurde er durch einen Kopfschuss getötet.“ (S. 1773) Eine Beerdigung von Pfarrer Kurth durch einen Priester wurde untersagt, stattdessen musste er von seinen Eltern im engsten Familienkreise beigesetzt werden. Seine Grabstätte wurde nur durch ein kleines namenloses Holzkreuz markiert.

Dr. Markus Fischer, Bukarest

Kalendarium „ZEUGEN FÜR CHRISTUS“. Das deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts, hrsg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz (2024)

In Anerkennung seiner Verdienste überreichte der Referent für Liturgie im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Christian Haneder, im Auftrag von Bischof Dr. Stefan Ackermann (Trier) Prälat Prof. Dr. Helmut Moll (Köln) anlässlich seines 80. Geburtstages die neue Geschenkplakette der Deutschen Bischofskonferenz. Die Medaille, entworfen von dem Leipziger Künstler Michael Triegel, zeigt Porträts der Märtyrer des hl. Bonifatius und der hl. Schwester Teresia Benedicta a Cruce (Dr. Edith Stein). Ihre Darstellungen auf der Münze verbindet ein Buch, das dem hl. Bonifatius der Überlieferung nach als Schutz vor den tödlichen Schlägen diente und das zudem das schriftstellerische Wirken der hl. Schwester Teresia Benedicta a Cruce als christliche Philosophin hervorhebt. Die Überreichung der Plakette aus dem Sekretariat der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz führt vor Augen, dass ein Martyrologium nicht allein auf dem historischen Feld einen Beitrag liefern möchte. Die Aufarbeitung der Märtyrerbiographien erschöpft sich auch nicht nur in der Erinnerung. Ein Martyrologium zeigt sich in seiner Tiefe als ein liturgisches Buch. Es stellt dem Leser Lebensbilder Getaufte vor Augen, die zu Gebet, Bitte um Fürsprache und geistlicher Erbauung führen sollen. Von Gott Gerufene wurden in der freiwilligen Hingabe ihres Lebens in Todesbedrohung und in der Treue zu ihrem Glauben zu Zeugen Christi. In der freiwilligen Hingabe ihres Blutes vergegenwärtigen sie in besonderer Weise den Tod Christi auf dem Berg Golgotha.

Das Gedenken der Märtyrer sowie der Seligen und Heiligen hat die Kirche seit ihren Anfängen gepflegt und bewahrt. Das Martyrologium Romanum, das in einer deutschen Arbeitsübersetzung auf der Website des Liturgischen Institutes in Trier einsehbar ist, ordnet die Zeugen in alter Tradition nach dem Sterbedatum. Demjenigen, der es zur Hand nimmt, werden so Tag für Tag die Zeugen Christi vorgestellt. So eröffnet sich ein gewisses im wahrsten Sinne des Wortes alltägliches „Mitleben“ mit den Zeugen für Christus. Das Zweite Vatikanische Konzil hatte formuliert: „Wenn wir nämlich auf das Leben der treuen Nachfolger Christi schauen, erhalten wir neuen Antrieb, die künftige Stadt zu suchen (vgl. Hebr 13,14 und 11,10). Zugleich werden wir einen ganz verlässlichen Weg gewiesen, wie wir, jeder nach seinem Stand und seinen eigenen Lebensverhältnissen, durch die irdischen Wechselfälle hindurch zur vollkommenen Vereinigung mit Christus, nämlich zur Heiligkeit, kommen können. Im Leben derer, die, zwar Schicksalsgenossen unserer Menschlichkeit, dennoch vollkommener dem Bilde Christi gleichgestaltet werden (vgl. 2 Kor 3,18), zeigt Gott den Menschen in lebendiger Weise seine Gegenwart und sein Antlitz. In ihnen redet er selbst zu uns, gibt er uns ein Zeichen seines Reiches, zu dem wir, mit einer so großen Wolke von Zeugen umgeben und angesichts solcher Bezeugung der Wahrheit des Evangeliums, mächtig hingezogen werden“ (Lumen gentium 50).

Seit Anfang des Jahres 2024 liegt das deutsche Martyrologium in seiner erweiterten und aktualisierten achten Auflage vor. 81 neue Lebensbilder konnten aufgenommen werden.

Verschiedentlich wurde der Wunsch geäußert, die über 1000 Zeugen für Christus nach Tagen geordnet vor Augen gestellt zu bekommen. Damit würde ein weiterer leichter Zugang zu der „Wolke von Zeugen“ des 20. Jahrhunderts eröffnet, die in das deutsche Martyrologium aufgenommen wurden.

Prälat Moll hat in eigener Verantwortung einen Band zusammengestellt, welcher die Märtyrer des 20. Jahrhunderts kalendarisch nach ihrem Todesdatum ordnet und anbietet. Jeder Blutzugeneintrag eines Tages umfasst den Namen, bei Ordensangehörigen auch den Taufnamen, die Berufsbezeichnung bzw. den Lebensstand, dazu Datum und Ort der Geburt und des Todes. Die Einordnung in eine der Kategorien des Hauptwerkes als Märtyrer des Nationalsozialismus, des Kommunismus, als Reinheitsmartyrium oder Märtyrer der Mission wurde vermerkt. Es folgt der Verweis auf die Seitenzahl des deutschen Martyrologiums, in dem der Leser und Beter weiterführend das Lebensbild und ein Porträtfoto, falls vorhanden, findet. Es fehlt auch nicht der Hinweis auf die Märtyrer, die schon als Selige oder Heilige in den Kalender der Kirche aufgenommen wurden. Sollte ihr liturgischer Gedenktag, wie bei den Lübecker Märtyrern, nicht mit dem Todestag übereinstimmen, findet sich am Tag des liturgischen Gedenkens ein entsprechender Hinweis. Blutzegen, dessen exakter Todestag nicht überliefert ist, werden den jeweiligen Monaten nachgestellt.

Der Band umfasst 161 Seiten in einem festen Einband. In handlichen DIN-A5 Format ausgeführt, hält er sich wie ein Gebetbuch und bleibt auch entsprechend am Tag aufgeschlagen zur schnellen Einsicht offen liegen. Die Arbeitsstelle für das deutsche Martyrologium (50068 Köln, Kunibertsklostergasse 3) hält den Band zu einem Preis von 12,00 Euro vor und verantwortet eine portofreie Zusendung.

Das Kalendarium versteht sich als eine Handreichung zum deutschen Martyrologium, dass einen neuen, einfachen und alltäglichen Zugang eröffnet. Der Band stellt eine Hilfe und Impuls dar, die große Schar der himmlischen Fürbittenden zu erkennen und sich täglich in ihrer Gemeinschaft zu wissen.

61. Jahrgang Jahresverzeichnis G 13748

Die Neue Ordnung

Inhaltsverzeichnis
Jahrgang 61
2007

INSTITUT FÜR
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
WALBERBERG

Zeugen Christi

Der Aufruf von Papst *Johannes Paul II.*, zum Hl. Jahr 2000 ein Martyrologium des 20. Jahrhunderts zu erstellen, hat ein weltweites Echo ausgelöst. Auf der Grundlage seines im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erstellten zweibändigen Werkes „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ (Paderborn 1999; 3. Aufl. 2001) legt der Kölner Prälat *Helmut Moll*, der in Regensburg 1973 beim jetzigen Papst *Benedikt XVI.* promovierte, eine zusätzliche Monographie vor, in der das Thema inhaltlich und methodisch weitergeführt wird:

Helmut Moll: Martyrium und Wahrheit. Zeugen Christi im 20. Jahrhundert, Weilheim-Bierbronnen (Gustav-Siewerth-Akademie) 2005, 238 S.

Im Kern ist das von der „Gustav-Siewerth-Akademie“ (Weilheim-Bierbronnen), an der der Autor einen Lehrauftrag innehat, herausgegebene Werk eine Ergänzung und eine Rezeptionsgeschichte des martyrologischen Hauptwerkes.

Es beginnt mit einer theologischen Einführung zu den Begriffen Martyrium und Wahrheit (12-22) und der Schilderung der ökumenischen Gedächtnisfeier am 7. Mai 2000 vor dem römischen Kolosseum mit ihrer universalkirchlichen Dimension (23-44). Noch einmal werden die auf Papst *Benedikt XIV.* (*Prosper Lambertini*; 1675-1758) zurückgehenden Kriterien der katholischen Kirche für die Anerkennung eines Mar-

tyriums behandelt (148-150; von *Andrea Riccardi*, dem Gründer der Gemeinschaft „Sant’ Egidio“, in seinem schon klassischen Werk „Il secolo del martirio“ leider nicht thematisiert) und der evangelischen Auffassung, die auch kein Reinheitsmartyrium kennt, gegenübergestellt (190f.).

Moll ist eher skeptisch gegenüber einer politischen und interreligiösen „Erweiterung des Märtyrerbegriffes“, wie sie von *Hans Maier* vorgeschlagen wurde, und unterstützt die von *Heinz Härten* ange-mahnte Zurückhaltung (150). Der Verfasser des österreichischen Martyrologiums, der Wiener Kirchenhistoriker *Jan Mikrut*, hat irritierenderweise die bei einem Bombenangriff in Auschwitz umgekommene Bekennerin *Angela Autsch* unter die Blutzzeugen aufgenommen (149).

Der II. Teil der Untersuchungen behandelt Martyrien aus der Zeit des Nationalsozialismus, so die 1999 noch unbekanntes des Regierungsrates Dr. *Otto Weiß* aus Mülheim an der Ruhr (158-163) und das Opfer der Röhm-Affäre, den in Schlesien wirkenden Stadtbaumeister *Kuno Kamphausen* (164-172). Es werden viele Blutzzeugen der Wahrheit aus Thüringen, Köln und Krefeld neu vorgestellt (97-157), sowie aus Orden und marianischen Gemeinschaften (71-96).

Vorangestellt wird der erweiterte Text eines bisher ungedruckten Kauferinger Vortrag über „Martyrium und Todesmärsche. Das Ende des Konzentrationslagers Dachau (57-70). Im III. Teil des Buches geht *Moll* ausführlicher auf „Dimensionen des Martyriums der Reinheit“ ein. Der Zusammenhang von Jungfräulichkeit und Martyrium schon bei den urchristlichen Märtyrern wird erwähnt und auf bereits kanonisierte Vorbilder des 20. Jahrhunderts eingegangen. Besonders hervorgehoben wird

das Reinheitsmartyrium der 1954 ermordeten Schülerin *Brigitta Irrgang* (186-201).

Im IV. Teil wird analog zum Hauptwerk auf „Martyrium und Mission“ eingegangen (203-211), dabei auch der gleichnamige Vortrag *Hans Urs von Balthasars* auf dem Freiburger Katholikentag 1978 zitiert (209) und speziell das Leiden des von Guerilleros auf den Philippinen umgebrachten niederbayerischen Paters *Friedrich Stoiber* behandelt (211-217). Die Art seines Todes weist voraus auf die aktuellen Märtyrer durch den Islamismus, etwa den Anfang Februar 2006 in der Türkei in seiner Kirche ermordeten Fidei-Donum-Priester *Andrea Santoro*.

Sören Kierkegaard hat nach eigenen Erfahrungen mit Verspottung durch Karikaturen (was man auf „Popetown“ und „Da Vinci Code“ ausdehnen könnte) einmal geschrieben: „Käme Christus jetzt zur Welt, so würde er doch vielleicht nicht getötet werden, sondern ausgelacht. Dies ist das Martyrium in der Zeit des Verstandes; in der Zeit des Gefühls und der Leidenschaft wird man getötet.“ So wahr dieser Aphorismus sein mag, es sind heute beide Zeiten zugleich.

Im Gegensatz zu islamistischen Selbstmordattentätern ist der christliche Blutzzeuge, bar jeden Fanatismus, ein Zeuge der Wahrheit Gottes, die mit Papst *Benedikts XVI.* jüngster Enzyklika die Liebe ist. Wertvolle Materialien und Kriterien dazu hat *Helmut Moll* in seiner neuen Veröffentlichung zusammengestellt.

Stefan Hartmann

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstraße. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 22 bis A 31

01) Wir suchen Fluchtberichte...

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsauf 



Wir suchen Fluchtberichte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG

DOKUMENTATIONSZENTRUM

02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsort: _____

O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden: _____

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@frauenverband-bdv.de

SPENDEN

Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt Frau Christina Lind: Ruf 0173 5840805,

lind.christina-86@live.de

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Wedding, Senioren-Tagesstätte im Innenhof, Straßenbahn 10, U 8 Bernauer Straße oder U 8 Voltastraße

Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

12167 Berlin

0001199 101

Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannahmer

BNKDEFF

Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

IBAN DE 26 100 100 10

BIC

06.01.2026

Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;

Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

04) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V.,
Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V.
(AGOM) im Überblick

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé,

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 12.01.26: Carl August Ernst von Ernsthausen. Oberpräsident von Westpreußen 1879 bis 1888. (mit Medien).

Vortrag von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Berlin.

Mo, 16.02.26: Heinrich von Plauen – Kultur in Ostmitteleuropa vor 600 Jahren. (mit Medien).

Vortrag von Dr. Hans Weinert, Berlin.

Mo, 16.03.26: Fische in Danzigs Gewässern im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Vortrag von Dr. Dieter Heckmann (Mit Medien).

Mo, 13.04.26: Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündung der Düna (Riga). Vortrag von Hanno Schult. (Mit Medien).

Mo, 04.05.26: Das Herzogtum Preußen – Musterland der Reformation. Vortrag von Prof. Dr. Matthias Asche, Potsdam. (Mit Medien).

Mo, 08.06.26: Eine preußische Jüdin – Die Luftfahrtingenieurin und Testfliegerin Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg (1903-1945). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt. (Mit Medien).

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr,

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:

28.02.26, 11.04.26, 27.06., 22.08., 10.10. und 12.12.2026.

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

(jeweils sonnabends):

14.03. (Stralsund), **09.05.** (Rostock), **06.06.** (Schwerin), **11.07.** (Magdeburg),
08.08. (Potsdam), **05.09.** (Güstrow) und **03.10.2026** (Frankfurt/Oder).

Teilnehmerzahl: mindesten zehn Personen.

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 20,00; Gäste, € 30,00.

Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

Treffen Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

14.03. und 13.06., 12.09 und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Do, 12.02.26, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Das Kloster Grüssau.

Do, 21.05.26, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Das Kloster Trebnitz.

Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin,
jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

17.01.26: Dr. H. Weinert: Dichter Gerhart Hauptmann vor 80 Jahren gestorben.

21.02.26: Film: Rübezahl und die Skiläufer. Einführung Dr. H. Weinert.

21.03.26: Richard Mehnen: Feldherr Helmut von Moltke in Schlesien.

18.04.26: Frau Renate Breß: Kindheitserlebnisse in Schlesien.

16.05.26: Richard Mehnen: Berichte vom schlesischen Bergbau.

20.06.26: Dr. H. Weinert: Gebirgsbahnen in Schlesien.

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 16.01.26: Der Kampf um ***Nord Stream 2: Deutschlands Energiesouveränität im Spannungsfeld zwischen Polen, Ukraine und den USA. (Mit Medien).***

Referent: Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin

Fr, 20.02.26: Gesamtverteidigung und Sicherheitsvorsorge Deutschlands im Bündnisrahmen. (Mit Medien).

Referent: Hauptmann André W u n d e r l i c h, Berlin.

Fr, 20.03.26: Die politische Lage in und um die Republik China (Taiwan).

Referent: Dr. Hilmar K a h t, Berlin

Fr, 17.04.26: Schlesien – Perspektiven und Probleme eines deutschen Landes. (Mit Medien).

Referent: Dr. Hans W e i n e r t, Berlin

Seite A 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Fr, 08.05.26: Die geistige Lage in Deutschland. Vor 80 Jahren aufgedrückte Re-Eduktion = Umerziehung als Ursache und Folge für die derzeitige Entwicklung. (Mit Medien).

Referent: Dr. Hans W e i n e r t, Berlin

Fr, 19.06.26: Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).

Referent: Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

**Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannahmer), danzig.westpreussen-berlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin / www.ostmitteleuropa.de**



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

05) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 28.02.2026, 15:00 Uhr

Weitere Termine: 11.04., 27.06., 22.08., 10.10. und 12.12.2026.

06) Tagesfahrten ab März 2026

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

(jeweils sonnabends):

14.03. (Stralsund), **09.05.** (Rostock), **06.06.** (Schwerin), **11.07.** (Magdeburg),
08.08. (Potsdam), **05.09.** (Güstrow) und **03.10.2026** (Frankfurt/Oder).

Teilnehmerzahl: mindesten zehn Personen.

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 20,00; Gäste, € 30,00.

Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

**Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt mit Zahlungseingang der
Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin**

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

07) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026: Elbing, 11. – 17.05.2026“

Im Jahr 2025 musste diese Fahrt leider abgesagt werden. Sie soll nun im neuen Jahr durchgeführt werden. Neben Stadtführungen in Elbing (Altstadt, Neustadt) stehen auch eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal sowie Kahlberg auf der Frischen Nehrung auf dem Programm.

Sollten sich nicht genügend Interessenten finden, so werden wir dieses Programm einstellen. Bitte, melden Sie sich an!



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

08) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 14. März 2026, 14:00 Uhr
Weitere Termine 13.06., 12.09 und 12.12.2026

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2026

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

06.01.2026 Hk/Br

Einladung Nr. 77

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2026)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|-----|---|---|------------------|
| 362 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 12. Januar 2026,
<u>Carl August Ernst von Ernsthäusen. Oberpräsident von Westpreußen</u>
<u>1879 - 1888. (mit Medien).</u>
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | 18.30 Uhr |
| 363 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 16. Februar 2026,
<u>Heinrich von Plauen – Ein Vorkämpfer des deutschen Ostens vor 600</u>
<u>Jahren. (Mit Medien).</u>
Dr. Hans Weinert, Berlin | 18.30 Uhr |
| 364 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 16. März 2026,
<u>Fische in Danzigs Gewässern im Mittelalter und in der Frühen</u>
<u>Neuzeit. (Mit Medien).</u>
Dr. Dieter H e c k m a n n, Werder (Havel) | 18.30 Uhr |
| 365 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 13. April 2026,
<u>Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen</u>
<u>Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga).</u>
<u>(Mit Medien).</u>
Hanno Schult, Berlin | 18.30 Uhr |
| 366 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 04. Mai 2026,
<u>Das Herzogtum Preußen – Musterland der Reformation. (Mit Medien).</u>
Professor Dr. Matthias A s c h e, Potsdam | 18.30 Uhr |
| 367 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 08. Juni 2026,
<u>Eine preußische Jüdin – Die Luftfahrtingenieurin und Testfliegerin</u>
<u>Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg (1903-1945). (Mit Medien).</u>
Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | 18.30 Uhr |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

06.01.2026 Hk/Br

363 **Montag** **16. Februar 2026,** **18.30 Uhr**
Thema Heinrich von Plauen – Ein Vorkämpfer des deutschen Ostens vor 600
Jahren. (Mit Medien).
Referent Dr. Hans Weinert, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Am Beginn des 15. Jahrhunderts befand sich das Deutschtum des Ostens in einer seiner heutigen sehr ähnlichen ungünstigen Lage. Nach einem Jahrhundert dauernden ständigen Fortschreiten war ein Stillstand, gar ein Rückschlag eingetreten. Der Deutsche Orden, der zuletzt die Führung beim deutschen Wiedererringen nach Osten in altes germanisches Land gehabt und aus dem sumpfigen Waldland in mühevoller Arbeit eine blühendes deutsches Land geschaffen hatte, erkannte die heraufziehende Gefahr besonders durch Polen-Litauen nicht rechtzeitig und tat nicht rechtzeitig etwas, diese Gefahr abzuwenden; wohl auch, weil viele „Westfürsten“ – selbst der Kaiser – wenig Interesse daran zeigten, was sich hinter Oder und Weichsel abspielte.

Aus der Tragik eines Heldenschicksales, wie das des Hochmeisters Heinrich von Plauen, der sich diesem Niedergang der Entwicklung entgegenwarf und dabei vom Geschehen zermalmt werden mußte, läßt sich ermessen, wie er trotzdem fruchtbar und segensreich für das Schicksal des Deutschtums im Osten geworden ist.

Dr. Hans Weinert, wurde 1938 in Langenbielau im Eulengebirge (Schlesien) geboren. Er entstammt einer alten schlesischen Bürgerfamilie. Zwei Vorfahren waren Ratsherren in Breslau, eine Großmutter war in jungen Jahren Kammerzofe auf Schloß Fürstenstein. Krieg und Vertreibung habe den Referenten bis heute stark geprägt. Hans Weinert studierte in Berlin das Ingenieurwesen, ging dann an die Universität in Berkeley (USA), um Organisation, Organisationspsychologie und Geschichte der Neuzeit zu studieren.

Nach Berlin zurückgekehrt, beteiligte er sich als Mitinitiator mit Welker beim Berliner Bürgerverein, um den Namen „Kaiserdamm“ zu erhalten. Hans Weinert setzte sich auch für die „Weißen Kreuze“ am Reichstag und in der Bernauer Straße ein, die an die der „Mauer“ ermordeten Landsleute erinnern und weltweiten Widerhall fanden.

Seit über 20 Jahren nimmt er das Amt des Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien e. V. in Berlin wahr. Er gründete und betreut seither die „Schlesien-Bibliothek“ in der Brandenburgischen Straße 24 in Berlin-Steglitz. Die AG Ostmitteleuropa unterstützt, wie auch die Landsmannschaft Westpreußen e.V. als Hausherr, diese Einrichtung.

Wer mehr wissen will, besuche die Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz. Anmeldung unter Ruf: 030-391 73 70 (Dr. Weinert)

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. I4AN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

6.01.2026 Hk

Einladung Nr. 96

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2026)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|-----|--------------------------------|---|-----------|
| 501 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 16. Januar 2026,
<u>Der Kampf um Nord Stream 2: Deutschlands Energiesouveränität im Spannungsfeld zwischen Polen, Ukraine und den USA.</u> (Mit Medien). | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin | |
| 502 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 20. Februar 2026,
<u>Gesamtverteidigung und Sicherheitsvorsorge Deutschlands im Bündnisrahmen.</u> (Mit Medien). | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Hauptmann André W u n d e r l i c h, Berlin | |
| 503 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 20. März 2026,
<u>Schlesien – Perspektiven und Probleme eines deutschen Landes.</u> (Mit Medien). | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 504 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 17. April 2026,
<u>Die politische Lage in und um die Republik China (Taiwan).</u> | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Hilmar K a h t, Berlin | |
| 505 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 08. Mai 2026,
<u>Die geistige Lage in Deutschland. Vor 80 Jahren aufgedrückte Re-Edukation = Umerziehung als Ursache und Folge für die derzeitige Entwicklung.</u> (Mit Medien). | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 506 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u> | 19. Juni 2026,
Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien). | 19:00 Uhr |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

6.01.2026 Hk

502 Freitag **20. Februar 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Gesamtverteidigung und Sicherheitsvorsorge Deutschlands im
 Bündnisrahmen. (Mit Medien).
Referent Hauptmann André W u n d e r l i c h, Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Die sicherheitspolitische Zeitenwende fordert ein neues Verständnis von Verteidigung: nicht nur militärisch, sondern gesamtgesellschaftlich. Wie kann Deutschland seine Verteidigungsbereitschaft stärken, kritische Infrastrukturen schützen und die Bevölkerung dabei einbeziehen? Und welche Rolle spielt die NATO als Rückgrat kollektiver Sicherheit?

Der Vortrag zeigt, wie militärische, zivile und gesellschaftliche Strukturen zusammengedacht werden müssen, um Deutschlands Sicherheit nachhaltig zu gewährleisten – im nationalen Rahmen und im Bündnis mit den Partnern Europas und Nordamerikas. (Quellen u.a.: Nationale Sicherheitsstrategie, NATO Strategic Concept).

Ich bin **Hauptmann André Wunderlich**, geb. 1995 in Forst (Lausitz). Ich bin 2015 als Offizieranwärter der Bundeswehr beigetreten und habe in meiner Offizierslaufbahn u.a. an der Universität der Bundeswehr München studiert (Master of Arts, „Bildungswissenschaften, insbesondere interkulturelle Medien- und Erwachsenenbildung“). Nach meiner Ausbildung zum Artillerieoffizier diente ich zunächst im Artilleriebataillon 131 in Weiden i. d. OPf., bevor ich im April 2024 Jugendoffizier in Berlin wurde. In dieser Tätigkeit als Referent für Sicherheitspolitik besuche ich vorrangig Schulen, aber auch politische Stiftungen, Jugendorganisationen oder andere interessierte Gruppen, um mich mit ihnen über aktuelle sicherheitspolitische Themen auszutauschen, zu sensibilisieren, aufzuklären und zu diskutieren – neutral, sachlich und im Dialog.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

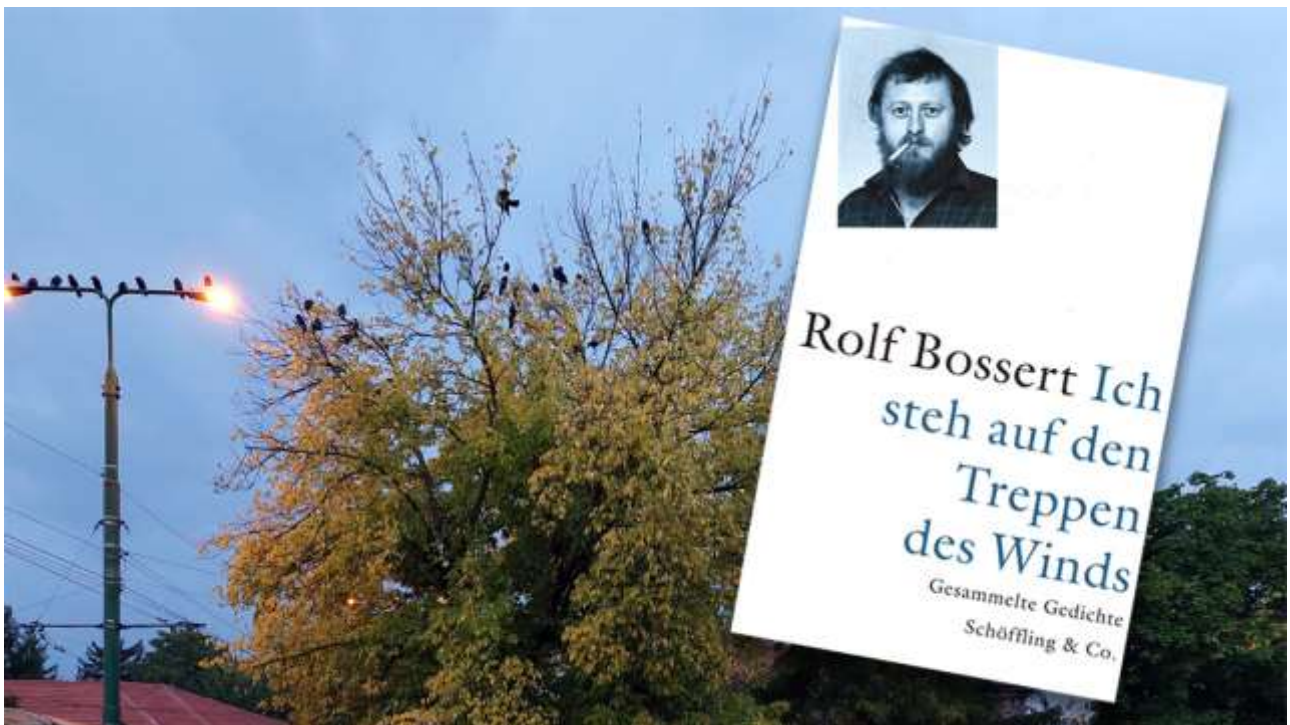
Internet: www.kulturforum.info

03) »Wo sind wir, was wir sind« – Existieren und Schreiben in der kommunistischen Diktatur.
Themenabend anlässlich des 40. Todestages des rumäniendeutschen Schriftstellers Rolf Bosserts.

Dienstag, 17.02.2026, 18:00 Uhr
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5, 10117 Berlin, Deutschland
Barrierefrei Ja

Eintritt: frei, nur mit Anmeldung:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/form/anmeldung-existieren-und-schreib>



Krähen über den Dächern von Temeswar | Buchcover: Rolf Bossert: *Ich steh auf den Treppen des Winds*. - Foto: © Deutsches Kulturforum östliches Europa, I. Szöllösi

Seite A 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Durch die Stockholmer Tischrede der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller wurde eine einzigartige literarische Bewegung aus einem der Randgebiete Europas in die Mitte europäischen Geschehens katapultiert:

»Zum Glück traf ich in der Stadt Freunde, eine Handvoll junger Dichter der Aktionsgruppe Banat. Ohne sie hätte ich keine Bücher gelesen und keine geschrieben. Noch wichtiger ist: Diese Freunde waren lebensnotwendig. Ohne sie hätte ich die Repressalien nicht ausgehalten.«

Herta Müller

Und wenn Herta Müller davon spricht, dass der rumänische Geheimdienst Securitate viele Menschen auf dem Gewissen habe, meint sie u. a. auch einen ihrer Weggefährten: den rumäniendeutschen Dichter **Rolf Bossert**, der 1952 in Reschitza/Reșița im Banater Bergland geboren war und 1986 in Frankfurt am Main tragisch ums Leben kam. Einer breiten bundesdeutschen Öffentlichkeit ist er durch den Lyrikband [Auf den Treppen des Winds](#), bekannt geworden. Er wurde 2006, zum 20. Todestag des Dichters, vom rumäniendeutschen Literaturkritiker Gerhardt Csejka im Schöffling Verlag herausgegeben. In einem Artikel über ihren Dichterfreund schrieb Herta Müller in einem Zeitungsbeitrag:

»In Bosserts Gedichten stehen die Bilder erst richtig, wenn sie umgestoßen sind. Er fährt durch die Ordnung der Sprache, bis die Scherben funkeln. In diesem Funkeln sitzen Angst und Lust beisammen.«

Herta Müller, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*



Flyer zum Themenabend

Bossert war Mitglied der Aktionsgruppe Banat, eines rumäniendeutschen Autorenkreises, der sich im Frühjahr 1972 als literarische Diskussions- und Austauschplattform formierte – mit dem Ziel, dem etablierten politischen und intellektuellen Establishment, das unter der Kuratel der kommunistischen Ideologie und Indoktrinierung stand, etwas entgegenzusetzen.

Seite A 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Der Autorenkreis nahm sich das vor, was dessen Leitfigur Richard Wagner in seinem Gedicht Dialektik wie folgt auf den Punkt brachte:

»wir haben die verhältnisse erkannt / wir haben beschlossen sie zu verändern / wir haben sie verändert«

Rolf Bossert formulierte das Anliegen in seiner unnachahmlichen Art ähnlich pointiert:

»außer:

gewöhnliche umstände

verlangen

außergewöhnliche

maßnahmen«

Ausgehend von Rolf Bossert und der Aktionsgruppe Banat wird der Themenabend der Frage nachgehen, was Widerstand für Literaten in Rumänien, Ungarn und der ehemaligen DDR bedeutete, in welcher Form er sich äußerte, warum er – trotz massiver Drohungen und Repressalien seitens eines diktatorisch verfassten Machtapparats – nicht aufgegeben wurde. Selbst wenn Widerstand äußerlich in Form von Protestaktionen nicht mehr möglich war, wurde er innerlich durchgehalten und führte so zu einer Haltung, die Befreiung und Distanz von einem diktatorischen System erlaubte. Die innere Haltung war das Geheimrezept angesichts eines menschenverachtenden Regimes, selbst wenn das große politische Erdbeben, das man sich von seinen literarischen »Aktionen« oder dem publizistischen Wirken versprach, ausblieb.

Programm

Begrüßung

Dr. Robert Grünbaum, Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur

Auftaktvortrag

Herta Müller, geb. 1953 in Nitzkydorf (Rumänien), Schriftstellerin, Nobelpreisträgerin für Literatur 2009

Podiumsdiskussion mit:

Carmen-Francesca Banciu, geb. 1955 in Lipova (Rumänien), Schriftstellerin

Dr. Noémi Kiss, geb. 1974 in Gödöllő (Ungarn), Schriftstellerin, Dozentin

Uwe Kolbe, geb. 1957 in Ost-Berlin, Lyriker, Prosaautor und Übersetzer

Ernest Wichner, geb. 1952 in Guttenbrunn/Zăbrani (Rumänien), Publizist und Übersetzer

Moderation: **Jan Koneffke**, geboren 1960 in Darmstadt, Dichter, Schriftsteller, Übersetzer

Filmvorführung

»**Mein Bukarest – Rolf Bossert**« (erstmalig im Februar 2024 in der deutschsprachigen Sendung »Akzente« des rumänischen Fernsehsenders TVR1 ausgestrahlt)

Regie: Tiberiu Stoichici, Drehbuch: Jan Koneffke

Anmeldung

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Bitte melden Sie sich [hier auf der Website der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur verbindlich](#) für den Themenabend an.

Ansprechpartnerin

Dr. Ingeborg Szöllösi

Arbeitsbereich Südosteuropa

Tel. 0331 200 98-11

Szoelloesi@kulturforum.info

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit

mit der  [Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur](#)

Das Kulturforum wird gefördert vom  Bundesministerium des Innern.

04) »Wer hinkt, der geht«.

Drei Lebensgeschichten aus Galizien, vorgestellt von Marcin Wiatr im Rahmen der Lesereihe »Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«


Sonnabend, 28.02.2026, 17:00 Uhr

Literaturforum im Brecht-Haus Berlin
Chausseestraße 125, 10115 Berlin
Eintritt: 6,- Euro | ermäßigt 4,- Euro
Barrierefrei Ja

Familiengeschichten sind Seismografen unserer Wirklichkeit. Als literarische Zeugnisse markieren sie historische Meilensteine, hinter denen Menschenleben stehen. [Mikołaj Łozińskis *Stramer*](#) (Suhrkamp Verlag 2024), [Natalia Sniadankos *Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde*](#) (Haymon Verlag 2021) und [Sabrina Janeschs *Sibir*](#) (Rowohlt 2024) verfolgen das Leben von Familien in einer aus den Fugen geratenen Welt. Den Facettenreichtum dieser drei Familiengeschichten aus Galizien stellt der Germanist Marcin Wiatr vor.

Marcin Wiatr, geboren 1975 in Gleiwitz (Gliwice), Studium der Germanistik, Geschichte, Erziehungs- und Übersetzungswissenschaften an den Universitäten Opatów, Kiel und Krakau. Dissertation zu Wojciech Korfanty in literarischen und erinnerungspolitischen Diskursen der Zwischen- und Nachkriegszeit, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Institut in Braunschweig, wo er u. a. die Arbeiten der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission und das erste deutsch-polnische Schulbuch für Geschichte, *Europa – Unsere Geschichte*. Zahlreiche Veröffentlichungen: [Literarischer Reiseführer Oberschlesien](#) (2016), *Phantomschmerz oder Cholonek und andere* (2018), [Literarischer Reiseführer Galizien](#) (2022), Essays zu Oberschlesiens Geschichte und Gegenwart im deutsch-polnischen Magazin *DIALOG*, Beiträge und Publikationen zu deutsch-polnischen Beziehungen in Literatur und Sportgeschichte u. v. m.

Die vom  Deutschen Kulturforum östliches Europa 2020 initiierte Lesereihe [Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa](#) widmet sich historischen Landschaften des östlichen Europa, in denen Kulturen und Menschen im 20. Jahrhundert unheilvoll aufeinanderprallten.

In Kooperation mit dem  [Literaturforum im Brecht-Haus Berlin](#).

Das Kulturforum wird gefördert vom  [Bundesministerium des Innern](#).



Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129

Tel. +49 (0)3361 – 310952

05) Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot für unsere Thematik

Das ausführliche Programm wird zeitnah auf der [Homepage der Stiftung Brandenburg](#) veröffentlicht.



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Heimatismuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

06) Du Gipfel meines Entzückens... Ein Lob der Kartoffel.
Literarisch-musikalisches Programm.
Ausgewählt von Antje und Martin Schneider

Donnerstag, 26.02.2026, 18:00 Uhr



Geschichte, Gedichte und Geschichten rund um die braune Knolle mit passender Musik. Mit Texten von Hoffmann von Fallersleben, Pablo Neruda, Karl Gerok, A.F. Langbein, Günter Grass, Hermann Löns, Wilhelm Busch, Hans Fallada, Josef Guggenmoos, Joachim Ringelnatz u.a.

Vom alten Fritz, dem Preußenkönig,
da weiß man viel, doch viel zu wenig,
zum einen, daß er die Bratkartoffeln erfand.
D'rum heißen sie, das ist kein Witz,
auch Pommes Fritz. (Heinz Erhardt)

Mit **Antje Schneider** (Sprecherin), **Simon Weinert** (Sprecher) und **Angela Maria Stoll** (Klavier)

Eintritt: 10 EUR

Zeit: 18 Uhr

Ort: Luthersaal, Lange Straße 9, 15537 Erkner



Polnisches Institut Berlin

eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen

Burgstraße 27

10178 Berlin

Telefon: 030 / 24 75 81-0

Telefax: 030 / 24 75 81-30

E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

07) „Im Paradies“ – Buchvorstellung, Lesung und Gespräch mit Dorota Masłowska und Olaf Kühl

„Im Paradies“ – Buchvorstellung, Lesung und Gespräch mit Dorota Masłowska und Olaf Kühl

Dienstag, den 10.02.2026, 19 Uhr / keine Anmeldungen mehr möglich

Ort: Galerie des Polnischen Instituts Berlin, Burgstr. 27, 10178 Berlin

Deutsch-Polnisch konsekutiv gedolmetscht von Karolina Golimowska (Polnisches Institut Berlin)

Die Gästeliste ist voll, wir können leider keine weiteren Anmeldungen mehr entgegennehmen.

Die Welt, in der wir leben, verändert sich rasend – gleichzeitig driften die Realitäten innerhalb einer Gesellschaft auseinander, nicht mal der einzelne Mensch lebt noch in einer kohärenten Welt. Mit Scharfzüngigkeit, aber auch viel Mitgefühl fängt Dorota Masłowska genau dies ein, komisch und gleichzeitig todernst. Ihre Figuren – ein Macho-Banker auf Aufreißtour, ein Werbefilmer im Koksrausch, ein angelnder Junge und eine Schwimmerin in Seenot, zwischen denen eine magische Verbindung entsteht, eine Frau, die in einem schäbigen Hotel in totaler Selbstentblößung zu sich findet – leben in einer Welt voller Schein und Einsamkeit, und doch werden sie im «Paradies» zu tiefen Charakteren.

Kaum jemand beschreibt die Gegenwart so wie Dorota Masłowska: Alles ist ganz nah und zugleich unerreichbar und zersplittert. Auf einzigartige Weise spürt sie kulturellen Mustern und Klischees nach, die eine künstliche Welt erschaffen. Und zeigt diese Welt mit ihrer Sprache, erst schmerzhaft, dann tröstend erkenntnisreich.

Über den nun auf Deutsch vorliegenden Roman sprechen die Autorin und ihr Übersetzer.

Dorota Masłowska, wurde 1983 in Wejherowo (Neustadt in Westpreußen), Polen, geboren. Ihr Debütroman «Schneeweiß und Russenrot» wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. 2019 erschien ihr Roman «Andere Leute», 2022 folgte «Bowie in Warschau», «ein kurzweiliges, raffiniertes Buch voller Leidenschaft, Humor und Wahrheit über das ewig komplizierte Menschsein»

Seite A 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

(WDR). 2020 erhielt Masłowska den Samuel-Bogumił-Linde-Preis. Ihre Bühnenstücke werden auch in Deutschland aufgeführt. Masłowska, die auch als Rapperin reüssiert, lebt mit ihrer Tochter in Warschau.

Olaf Kühl, 1955 geboren, studierte Slawistik, Osteuropäische Geschichte und Zeitgeschichte und arbeitete lange Jahre als Osteuropareferent für die Regierenden Bürgermeister von Berlin. Er ist Autor und einer der wichtigsten Übersetzer aus dem Polnischen und Russischen, u.a. wurde er mit dem Karl-Dedecius-Preis und dem Brücke Berlin-Preis ausgezeichnet. Sein zweiter Roman, «Der wahre Sohn», war 2013 für den Deutschen Buchpreis nominiert. 2023 erschien im Rowohlt Berlin sein Buch „Z Kurze Geschichte Russlands, von seinem Ende her gesehen“.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Polnischen Instituts Berlin mit Rowohlt Berlin

Im Paradies erscheint am 27.01.2026 im Verlag: Rowohlt Berlin, übersetzt von: Olaf Kühl

<https://www.rowohlt.de/buch/dorota-maslowska-im-paradies-9783737102353>



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

08) Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden

Buchvorstellung

Donnerstag, 05.02.2026, 18.30 Uhr

10117 Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Theodor-Fontane-Saal, Unter den Linden 8

Vorstellung der Publikationsreihe „**Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden**“ mit den Herausgebern und Autoren *Michael G. Müller, Christian Lübke und Karsten Holste*. Das erste ausführliche Referenzwerk zur gesamten polnischen Geschichte in deutscher Sprache legt ein besonderes Augenmerk auf die europäischen und internationalen Verflechtungen sowie multiethnische und -religiöse Aspekte in der Geschichte Polens.

In Kooperation mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Lektor und Übersetzer **Benjamin Voelkel**.

Mit Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Das kostenlose Ticket erhalten Sie unter:

<https://pretix.eu/StaatsbibliothekZuBerlin/PolishAffairs-2026-1/>>

Während der Veranstaltung werden Bild- und Videoaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nichtkommerziellen Zwecken zu.

Veranstalter:

[Staatsbibliothek zu Berlin](#)

Kooperationspartner:

[PAN Zentrum Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften](#)



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin 1 mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

09) Situation der polnischen Sprache in Deutschland.

Vortrag von Frau Dr. phil. Magdalena Telus

Unter den Linden 6, am 13.02.2026, 18.00 Uhr in Raum 2094 ein.

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche

Unsere Gastrednerin wird **Dr. phil. Magdalena Telus**, sein.

Im Anschluss an den Vortrag findet traditionell ein informelles Gespräch mit dem Publikum statt.



studierte Polonistik an der Universität Wrocław, sowie Slavistik und Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie auch über gruppenspezifische Stereotype aus linguistischer Sicht promovierte. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin u.a. am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig und Polnischlektorin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Universität des Saarlandes. Seit 2020 ist sie wissenschaftliche Leiterin des Kompetenz- und Koordinationszentrums Polnisch (KoKoPol) bei der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal in Sachsen.

Situation der polnischen Sprache in Deutschland

Seit Jahrzehnten bemühen sich zahlreiche engagierte Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft und Politik in Deutschland und Polen um die deutsch-polnische **Verständigung**, sie stehen im **Dialog** und gestalten gemeinsam einen deutsch-polnischen **Diskurs**. Obwohl die Sprache die Basis dieses Austausches darstellt und ungeachtet des jahrhundertelangen Sprachkontakts (vgl. Wissenschaftlicher POLONUS 4, 2025), ist der Stellenwert der Sprachen Polnisch und Deutsch im jeweiligen Nachbarland selten Gegenstand einer über die philologischen Fachgrenzen hinausreichenden Betrachtung. Wenig Beachtung findet insbesondere die Tatsache, dass in Deutschland etwa 2.000.000 Personen mit biographischen Verbindungen zu Polen leben, wovon etwa die Hälfte zu Hause Polnisch spricht. Diese Zahl umfasst 220.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, darunter mehr als 160.000 Kinder und Jugendliche, die zu Hause vor allem Polnisch verwenden, jedoch selten die Gelegenheit haben bzw. nutzen, ihr Polnisch im Schulunterricht zu pflegen bzw. es als Bildungssprache zu entwickeln (Zahlen: Ramona T. Plitt nach: Statistisches Bundesamt 2024, KMK 2020).

Im Vortrag wird nach einem kurzen Einblick in die Geschichte der deutsch-polnischen Sprachkontakte die gegenwärtige Situation des Polnischen geschildert. Vorgestellt werden Zahlen aus einigen Bundesländern sowohl aus dem schulischen, als auch dem außerschulischen Bereich. Gefragt wird nach den historischen Gründen der Asymmetrie im Prestige der Sprachen Polnisch und Deutsch und den gegenwärtigen Verschiebungen in den Einstellungen zu Polen und dem Polnischen in Deutschland.

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

Gefördert durch:



Ambasada
Rzeczypospolitej Polskiej
w Berlinie

DEUTSCH | POLSKO
POLNISCHE | NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI

**Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4
10623 Berlin**

Sämtliche Veranstaltungen finden in der Bibliothek des Konservatismus, Fasanenstraße 4, 10623 Berlin (Charlottenburg) statt. **Anmeldung erforderlich:**

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

10) Von Guareschi bis Meloni – Die italienische Rechte seit 1945,
Vortrag von Marco Gallina

Aus dringenden privaten Gründen muß die Veranstaltung mit Marco Gallina am 11. Februar 2026 leider entfallen. Sie wird so bald wie möglich nachgeholt werden. Wir bitten um Verständnis.



Marco Gallina.- Foto: Privat

Italien wird von einer Koalition rechter Parteien mit der Ministerpräsidentin Georgia Meloni an der Spitze regiert. Die Christdemokraten spielen keine Rolle mehr. Wie ist es dazu gekommen? Der Journalist Marco Gallina zeichnet die Entwicklung der italienischen Rechten seit 1945 nach, wobei er zeigt, wie sich die italienische Rechte von den Christdemokraten abgegrenzt hat. In seinem Überblick geht er auf die *Forza Italia* von Silvio Berlusconi (1936–2023) und die *Lega*, geführt von Matteo Salvini, ein. Ebenso stellt er dar, wie es zur Umbenennung des *MSI* zu *Fratelli d'Italia* kam, die Meloni dann zur führenden Kraft in der gegenwärtig regierenden Koalition gemacht hat.

Besonderheiten, die den Aufstieg einer italienischen Rechten ermöglichten, wies auch die Entwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit auf. Dabei geht Gallina als prominentes Beispiel auf Giovannino Guareschi (1908–1968) ein, dessen Geschichten um Don Camillo und Peppone heute noch bekannt sind, doch der weit darüber hinaus als Journalist einer der bedeutenden Stimmen in der politischen Debatte im Land war.

Marco Fausto Gallina, 1986 in Italien geboren, im Rheinland aufgewachsen, studierte in Verona und Bonn Geschichts- und Politikwissenschaften mit Schwerpunkten auf Internationale Beziehungen, Diplomatiegeschichte und europäischer Geschichte. Zunächst war er Mitarbeiter im Deutschen Bundestag, dann arbeitete er bis vor Kurzem für

Seite A 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Tichys Einblick. Zahlreiche Artikel für Magazine und Zeitungen. Im März 2026 erscheint seine [Biografie über Giovannino Guareschi](https://westendverlag.de/Giovannino-Guareschi-Don-Camillos-rebellischer-Vater/2375): <https://westendverlag.de/Giovannino-Guareschi-Don-Camillos-rebellischer-Vater/2375>

Marco Gallina

Giovannino Guareschi - Don Camillos rebellischer Vater

Erscheinungstermin 16.03.2026

Einbandart gebunden

Seitenanzahl 208

ISBN 9783987913488

Preis inkl. MwSt. 24,00
€

11) Zurück zur Normalität – Mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand. Vortrag von Norbert Bolz

Mittwoch, 25. Februar 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Am 25. Februar 2026 stellt Norbert Bolz seine pointierte Analyse über den Normalitätsverlust in unserer Gesellschaft vor. [Zurück zur Normalität – Mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand](#) ist ein Feuerwerk brillanter Argumente über das pervertierte Verhältnis von Normalität und Ausnahmezustand in den Medien und der Politik.

Unsere bürgerliche Gesellschaft ist einem Zangenangriff auf die Normalität ausgesetzt – nämlich einmal durch die „Wokeness“ der Kulturrevolutionäre und zum andern durch den Alarmismus der politisch-medialen Elite. Die „Wokeness“ stellt das Verhältnis von normal und pathologisch auf den Kopf. Der Alarmismus stellt das Verhältnis von normal und extrem auf den Kopf.

Was früher als Neurose galt, soll jetzt als selbst bestimmter Lebensentwurf anerkannt werden. So ist ein kulturelles Klima absoluter Toleranz entstanden, die sich aber als absolute Intoleranz gegenüber den traditionellen Lebensformen äußert. Damit wird der Normalität der Krieg erklärt.

Genauso pervertiert ist das Verhältnis von Normalität und Ausnahmezustand in der Welt von Medien und Politik. Hier herrscht ein Alarmismus, der überall nur Katastrophen sieht. Das ist der gemeinsame Nenner von Sensationsjournalismus, Gefälligkeitswissenschaft und einer Politik der Angst, wie wir sie in der Corona-Zeit kennengelernt haben.

Es gibt heute aber Anzeichen dafür, daß nach der politischen Generation der Weltverbesserer wieder eine skeptische Generation kommt, die mit dem „woken“ Spuk aufräumt. Das nährt die Hoffnung auf eine Rückkehr aus den moralischen Exzessen und dem nihilistischen Selbstzweifel des Westens zur moralischen Normalität, die sich von selbst versteht. Im Augenblick sehen viele nur die Zeichen der Dekadenz, aber am Ende wird die „Wokeness“ die Provokation gewesen sein, die zu einer Wiedergeburt der Bürgerlichkeit geführt hat.

Prof. Dr. Norbert Bolz, geboren 1953 in Ludwigshafen. Studium in Mannheim, Heidelberg und Berlin: Philosophie, Germanistik, Anglistik und Religionswissenschaften.

Seite A 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

1977 Doktorarbeit über die Ästhetik Adornos. Assistent des Religionsphilosophen Jacob Taubes. 1987 Habilitation. 1987–1992 Dozent an der Freien Universität Berlin. 1992–2002 Universitätsprofessor für Kommunikationstheorie am Institut für Kunst- und Designwissenschaften der Universität GH Essen. 2002–2018 Universitätsprofessor an der Technischen Universität Berlin, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Sprache und Kommunikation, Fachgebiet Medienwissenschaft. Von 2002 bis 2018 Professor und Leiter des Fachgebietes Medienwissenschaft an der TU Berlin. Seine Forschungsinteressen sind Netzwerklogik, Mediengeschichte, Medienphilosophie und Kommunikationstheorie.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 15 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

12) Die Sicherheitslage in Deutschland.

Vortrag von Manuel Ostermann, Gewerkschafter der Polizei (DPOLG),
Buchautor

Mittwoch, 25.03.2026, 19:00 Uhr, Einlass 18:00 Uhr

20 Euro Eintritt, Bitte um Anmeldung.



13) Veranstaltungen in Vorbereitung

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de - Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

14) „Mehr als nur eine künstlerische Begabung“. Elise Crola, geb. Fränkel
(1809-1878), in Berlin und Ilsenburg am Harz

Vortrag von Frau Dr. Iris Berndt, Potsdam

Donnerstag, 12.02.2026, 19:00 - 20:30

Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte

Wilhelm Schadow bat den Vater händeringend um Ausbildung seiner begabten Tochter, doch dieser – jüdischer Bankier und Teilhaber des Bankhauses Mendelssohn – verheiratete sie. Am Ende wurde es in der zweiten Ehe doch [...]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

15) Andreas Schlüter 1942.

Zum fünften Mal entführen Sie Lothar Semmel, Claudia Melisch und Alexander Darda in die gemütliche Atmosphäre des Filmsalons, in dem Spielfilme über Berlin gezeigt werden.

Filmsalon

Dienstag, 10. Februar 2026, 18:00 Uhr

Kinosaal im Kreativhaus, 10179 Berlin-Mitte, Fischerinsel 3

Diesmal präsentiert Claudia Melisch Ausschnitte aus einem Historienfilm mit Heinrich George und Olga Tschechowa. Den Film drehte Herbert Maisch 1941/42 für die Terra-Filmkunst GmbH im Berliner Schloss. Die Filmaufnahmen vermitteln einen lebendigen Eindruck von der opulenten Innenausstattung des Schlosses und dem Verlust, den Berlin durch die Vernichtung dieses Gebäudes erlitt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf einen anregenden Austausch mit Ihnen!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Kreativhaus Fischerinsel. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt, so dass wir um rechtzeitige Anmeldung unter Semmel@DieGeschichteBerlins.de bitten. Anfahrt: U 2 (Märkisches Museum) mit 3 Minuten Fußweg.

» **[Um Anmeldung wird gebeten.](#)**

16) Dem Leben auf der Spur. Dauerausstellung des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité

Die Ausstellung spannt den Bogen über 300 Jahre Medizingeschichte

Führung

Freitag, 20. Februar 2026, 14:30 Uhr

Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité, 10117 Berlin-Mitte, Charitéplatz 1
Die Ausstellung zeigt zentrale Bilder und Modelle vom menschlichen Körper, welche die Medizin in dieser Zeit entwickelt hat. Dauer ca. 120 Minuten. Anmeldung bei Dr. Manfred Uhlitz, Uhlitz@DieGeschichteBerlins.de. Maximal 25 Teilnehmer, Teilnahmegebühr inklusive Eintritt 5 Euro pro Person. Campusinterne Adresse: Virchowweg 17

17) 120. Todestag von Friedrich Ferdinand Albert Schwartz, Hofphotograph und Mitglied des Vereins für die Geschichte Berlins von 1877 bis 1906

Lichtbildervortrag

Der Leiter unserer Fotothek Lothar Semmel öffnet aus diesem Anlass eine Schatztruhe mit Fotografien, die F. A. Schwartz exklusiv für unseren Verein machte.

» **Um Anmeldung wird gebeten.**

Mittwoch, 04. März 2026, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral – und Landesbibliothek, 1017 Berlin-Mitte, Breite Straße 36

Neben seinen bekanntesten Abbildungen der Stadt zwischen 1860 und 1906 werden zahlreiche Fotografien von den Exkursionen und Wanderfahrten unseres Vereins gezeigt, die in dieser Form noch nie der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Die dazu von Schwartz angefertigten und original erhaltenen Präsentations-Alben aus den Jahren 1886 und 1888 mit insgesamt 192 Aufnahmen werden zum ersten Mal vorgestellt. In seiner langen Wirkungszeit schenkte der Fotograf dem Verein viele Aufnahmen für das Archiv. Lothar Semmel präsentiert das Lebenswerk des Fotografen mit einer repräsentativen Auswahl aus etwa 1 000 Digitalisaten, die der Verein heute wieder in seinen Beständen hat.

Eintritt frei, Gäste sind willkommen!

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

18) »Schleifen«. Buchpremiere mit Autor Elias Hirschl

Der Autor im Gespräch mit Miriam Zeh

Montag, 09.02.2026, 19:00 Uhr

Vagantenbühne, Kantstraße 12a, 10623 Berlin-Charlottenburg

Eintritt: 9 € / erm. 6 € / Berlin-Ticket S 3 €

Was kann gesagt werden und was nicht? Wie lassen sich Gegenwart und Vergangenheit mit Sprache fassen? Worüber kann man sprechen und worüber muss man – weil die Sprache an ihre Grenzen gekommen ist – schweigen?

Franziska Denk wächst im Umfeld des Wiener Kreises auf und leidet als Kind an einer seltsamen Krankheit: Jedes Krankheitssymptom, von dem sie hört oder liest, bekommt sie sofort. In Otto Mandl, einem genialen Mathematiker, findet die junge Franziska ihren Seelenverwandten. Sie lernt, sich mit Wörtern aus toten Sprachen gegen ihr Leiden zu immunisieren. Die beiden entwickeln eine absolute Sprachbesessenheit und forschen gemeinsam nach der perfekten Sprache.

»Schleifen« erzählt von nicht weniger, als von der Macht und dem Einfluss von Sprache auf unser Leben, über das, was wir sagen können und das, was wir erfinden müssen.

Über Fakt und Fiktion, Sprechen und Schweigen unterhält sich der Autor **Elias Hirschl** mit der Journalistin **Miriam Zeh**.

Elias Hirschl »Schleifen«, Zsolnay 2026



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

mail@lcb.de

19) Souvenirs von Charkiw bis Lwiw.

Mit Natalka Sniadanko, Claudia Dathe, Yuriy Gurzhy, Tetyana Pylypchuk, Oleksandr Savchuk und Serhij Zhadan (*angefragt*)

Montag, 09.02.2026, 19:20 Uhr

9 € / 5 €, auch an der Abendkasse.

Über mehr als zwei Jahre veranstaltete das Netzwerk der Literaturhäuser die Reihe ›[Souvenir – Literaturen und Andenken aus Mittel- und Osteuropa](#)‹. Autor:innen brachten ein Begleitstück ihres Schreibens mit, eine materialisierte Erinnerung, die in Verbindung steht zu ihren Texten und ihrer Herkunftsgeschichte. Jedes [Souvenir](#) wurde kommentiert und von Ekaterina Zershchikova fotografisch in Szene gesetzt. Eine Auswahl ihrer Bilder zeigen wir bis Mai 2026 im LCB. Zur **Ausstellungseröffnung** am heutigen Abend legen wir das Augenmerk auf Beiträge aus der Ukraine, wo bedingt durch den Krieg für viele die Erinnerungsstücke eine besondere Rolle spielen.

Über gegenständliche und literarische Suchbewegungen sprechen Natalka Sniadanko aus Lwiw und Claudia Dathe per Liveschalte mit Serhij Zhadan und Tetyana Pylypchuk, der Direktorin des Literaturmuseums Charkiw.

Musikalisch abgerundet wird dieser Brückenschlag von Oleksandr Savchuk und Yuriy Gurzhy aus Charkiw.

Und wir würdigen an diesem Abend die Arbeit der literarischen Übersetzer aus dem Ukrainischen. Schon 2024 versammelten wir im Rahmen des EU-geförderten [Archipelagos-Projekts](#) das bisher größte internationale Treffen der aus dem Ukrainischen Übersetzenden. In diesem Kontext werden 2026 zusätzliche Residenzstipendien im LCB geschaffen. Die deutschsprachigen Kollegen haben sich vor 15 Jahren im Verein [translit e.V.](#) zusammengeschlossen und bilden seither das unverzichtbare Verbindungsglied zur ukrainischen Literaturszene – **ein Grund zum Feiern!**

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

20) Franz Stangl. Kommandant der Vernichtungslager Sobibor und Treblinka

Buchpräsentation mit Autor Dr. Florian Gregor, Hagen

Moderation Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Berlin

Dienstag, 10. Februar 2026, 19:00 Uhr

Franz Stangl musste sich als einziger ehemaliger Kommandant eines NS-Vernichtungslagers in Deutschland vor Gericht verantworten, nachdem Brasilien ihn 1967 an die Bundesrepublik ausgeliefert hatte. Vom Beamten im „Judenreferat“ der Staatspolizeileitstelle Linz (1938–40) und stellvertretenden Büroleiter der Tötungsanstalt Hartheim (1940/41) stieg er bis zum Kommandanten der Vernichtungslager Sobibor und Treblinka (1942/43) und schließlich zum Leiter von zwei Einsatzstäben in der Operationszone Adriatisches Küstenland (1943/44) auf, deren Auftrag in der Partisanenbekämpfung und Judenverfolgung bestand. 1970 verurteilte das Landgericht Düsseldorf Stangl zu lebenslanger Haft. Er starb, bevor das Urteil rechtskräftig wurde. In seiner Studie *Franz Stangl (1908–1971). Leben – Biografische Erzählung – Rezeption. Annäherungen an einen NS-Täter* (2025) schildert Florian Gregor den Werdegang dieses „Praktikers der Vernichtung“ und zeigt, wie es Stangl vor Gericht und in Gesprächen mit der britischen Journalistin Gitta Sereny gelang, seine eigene Deutung der nationalsozialistischen Vergangenheit zu verbreiten.

Florian Gregor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet Geschichte der Europäischen Moderne der Fern Universität Hagen. Er absolvierte ein Studium der Sozialwissenschaft, Geschichte, Jewish Studies und Holocaust Studies in Bochum, Düsseldorf und Berlin. Mit der vorliegenden Studie wurde er an der Fern Universität Hagen promoviert.

Stephan Lehnstaedt, Historiker, ist Professor für Holocaust-Studien und jüdische Studien an der Touro University, Campus Berlin.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

21) Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.

Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

22) Gigafactory Tesla: Konflikte um ein Großprojekt in einer kleinen Gemeinde
Vortrag von Dr. Manfred Kühn, Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner

Mittwoch, 18. Februar 2026, 18:00

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2'097

Die Gigafactory Tesla in der brandenburgischen Gemeinde Grünheide ist eine der größten Industrieanstaltungen in Ostdeutschland nach der Wende 1989/90. Darüber hinaus wurde die E-Autofabrik in einer Rekordzeit gebaut und genehmigt. Die Ansiedlung geht mit einer Vielzahl von räumlichen Konflikten einher. Neben dem Standort im Wasserschutzgebiet, der Waldrodung und Wasserversorgung, dem Infrastrukturausbau und dem ausgelösten Strukturwandel der kleinen Gemeinde richtet sich die Kritik der Gegner auch auf die beschleunigten Verfahren der Planung und Genehmigung. Der Vortrag analysiert die verschiedenen Konfliktfelder aus einer planungswissenschaftlichen Sicht.

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin

Die Veranstaltungsankündigung können Sie [hier](#) herunterladen oder ausdrucken.

Anmeldung erbeten unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

23) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister wieder im Frühjahr 2026

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

die Steinspaziergänge beginnen wieder im März. Im **Berliner Dom** ist ab März nach der Sanierung auch die Gruft wieder zugänglich und ich konnte einen Termin für **Sonnabend, den 14. März ab 14 Uhr** klarmachen. Wie angekündigt kommt zum Kostenbeitrag für meine Führung die Domerhaltungsgebühr (zum Termin ermäßigt 11 Euro) hinzu. Ich berechne dann 25 Euro pro Person. Sie können sich gern schon für diese Führung anmelden.

Mit Glück auf! grüßt Gerda Schirrmeister

Mit Glück auf grüßt Gerda Schirrmeister
Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.uraniamuseum.de

24) Zurzeit kein Angebot zu unseren Themen

24) Forum Stadtbild Berlin

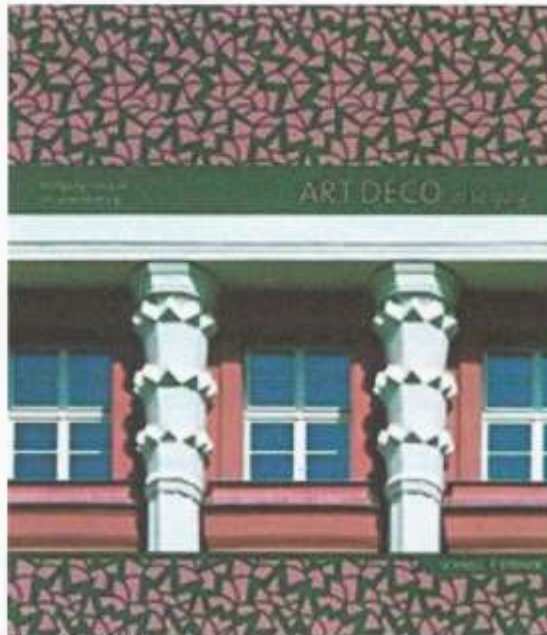


Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag
am Donnerstag, dem **15.01.2026**, um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Minna-Cauer-Saal, 2. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„**Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte**“
fort. Herr Wolfgang Hocquél hat über Architektur des 19. Jahrhunderts und der
Architekturdekoration in Leipzig geforscht und veröffentlicht. Er wir uns in ein besonders
dekoratives Forschungsgebiet einführen:

„100 Jahre Art Déco.

Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre“

Anders als Jugendstil und Bauhaus ist das Art Déco trotz seiner ungeheuren
künstlerischen Vielfalt heute meist nur in Fachkreisen ein Begriff. Völlig zu Unrecht,
denn es handelt sich um einen äußerst innovativen Dekorationsstil, der alle Bereiche
der angewandten Kunst - Kunsthandwerk, Architektur, Mode, Film, Buchgestaltung
etc. - umfasste.



Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltungen die Termine am

- **19.02.2026 Herr Dr. Christian Simon**
 - „Brücken in Berlin“
- **19.03.2026 Frau Katrin Lesser**
 - „Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

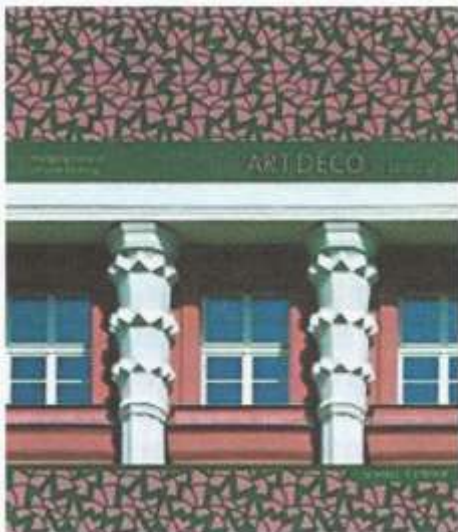
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter info@forum-stadtbild.org, damit wir
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2026
„Terraingeseellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 15.01.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• Herr Wolfgang Hocqué

• „100 Jahre Art déco. Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre.“

Anders als Jugendstil und Bauhaus ist das Art Deco trotz seiner ungeheuren künstlerischen Vielfalt heute meist nur in Fachkreisen ein Begriff. Völlig zu unrecht, denn es handelt sich um einen äußerst innovativen Dekorationsstil, der alle Bereiche der angewandten Kunst - Kunsthandwerk, Architektur, Mode, Film, Buchgestaltung etc. - umfasste.



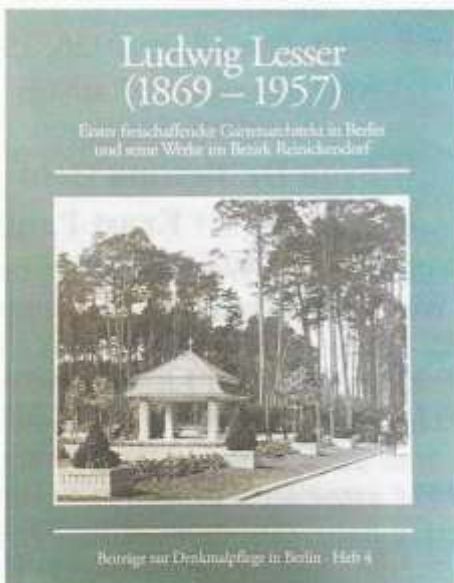
Donnerstag, den 19.02.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• Herr Dr. Christian Simon

• „Brücken in Berlin“

Berlin ist eine Stadt der Brücken. Christian Simon stellt in diesem Buch 50 bekannte und weniger bekannte Meisterwerke vor, die sich durch eine besondere Architektur und eine bewegte Geschichte auszeichnen.



Donnerstag, den 19.03.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• Frau Katrin Lesser

• „Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“

Ludwig Lesser war nach den Worten Hermann Matterns der erste freischaffende, ausschließlich planerisch und beratend tätige Gartenarchitekt in Deutschland. Er gehörte zu jener Generation junger Gartenarchitekten, die die von den Hochbauarchitekten eingeläutete Reform der Gartenkunst durchsetzte. Dabei trat er stets für eine gute Zusammenarbeit zwischen Architekt und Gartengestalter ein, die eine enge Verzahnung des Gebäudes mit dem umliegenden Garten ermöglichen sollte und war Vorreiter in der Volksparkidee.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung! Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2026
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 16.04.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Michael Bienert
- „Das aufgeklärte Berlin“

Die durch Intoleranz, Dogmatismus und Machtanmaßung vernichtete Berliner Altstadt wird mit der Erzählung über die Menschen wiedererweckt, die Berlin zum intellektuellen Zentrum machten, durch ihr Denken und Handeln die neue Zeit der Aufklärung prägten und damit die Grundlage für unsere moderne Gesellschaft legte. Es werden damit Orte und Architektur der Berliner Altstadt vorstellbar gemacht.



Donnerstag, den 21.05.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Joachim Werner
- „Der Architekt Hans Altmann“

Als Gemeindebaurat von Friedenau (1908 - 1920) schuf er stadtbildprägende Bauten wie Rathaus, Schulen, Gemeindehaus, den Friedhof Friedenau mit der Urnenhalle sowie Geschäftshäuser, die heute allesamt unter Denkmalschutz stehen. Obwohl sie in der Formensprache des Historismus bzw. des Eklektizismus stehen, sind sie von der Funktion her modern beeinflusst und werden von den Nutzern hoch geschätzt.

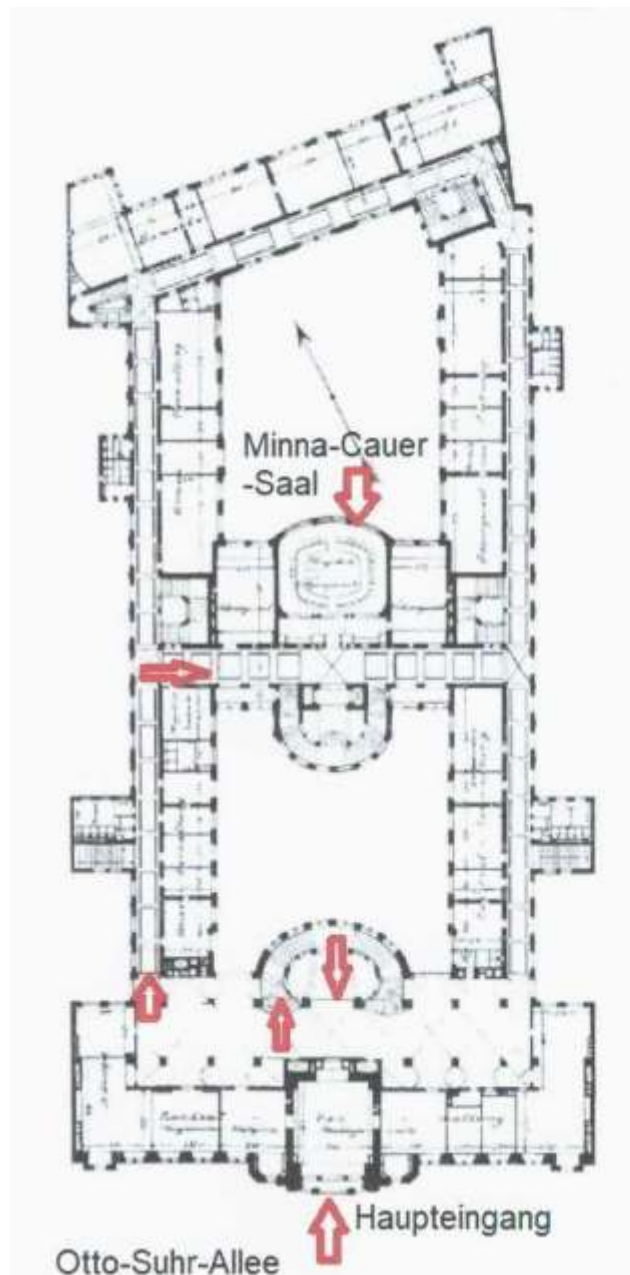


Villa Paulus, Berlin-Dahlem, 1910

Donnerstag, den 18.06.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus
Charlottenburg

- Frau Dr. Bettina Held
 - „Der Architekt Ernst Paulus“
- „Willenskraft - Wege schafft!“ lautete der Wahlspruch von Ernst Paulus (1868-1936). Mit seinen Partnern Georg August Dinklage und Olaf Lilloe schuf er ab 1900 bis 1918 rund 100 Bauten in Berlin und auch weiterer Umgebung. 1924 assoziierte er sich mit seinem ältesten Sohn Günther – aber das ist ein anderes Kapitel.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung! Eintritt frei, um Spende wird gebeten.



In unserem zusätzlichen Format zur Berliner Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts als Online-Diskussionsabend laden wir sie herzlich ein. Geplant sind folgende Termin und Themen:

- 13.10.2025: „Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne“
- 10.11.2025: „Lunapark - Vergnügungspark am Halensee“
- 12.01.2026: „Berlins Häfen - Motoren des industriellen Aufschwungs“
- 02.02.2026: „Elektropolis Berlin - Die Energie der Großstadt“

Bitte beachten sie dazu den Anhang zu dieser E-Mail „Einladung zum Online-Diskussionsabend“. Wir wären ihnen sehr verbunden, wenn sie diese Vortragsreihe, da sie als Online-Veranstaltung **weltweit empfangen werden kann, auch so in den Kreisen in Berlin interessierten streuen würden.**



Quelle:
www.commissio-nemedia.org/wik/Friedrich_Schinkel_Speicher_1872.jpg

Berlins Häfen

Motoren des industriellen Aufschwungs

Diskussionsabend (Online)

12.01.2026 (19:00 - 20:00 Uhr)

Dr. Walter Lieberei

Forum Stadtbild Berlin e. V.

Einladung zum Online-Diskussionsabend:

„Berlins Häfen - Motoren des industriellen Aufschwungs“ am 12.01.2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde des Forums Stadtbild Berlin e. V.,

wir freuen uns, Sie zur nächsten Veranstaltung der Reihe „**Diskussionsabend (Online)**“ einladen zu dürfen. Bei diesem Format möchten wir wieder gemeinsam mit Ihnen in den Austausch treten.

Thema: „Berlins Häfen - Motoren des industriellen Aufschwungs“

Termin: Montag, 12.01.2026 von 19:00 bis 20:00 Uhr

Was erwartet Sie?

Begleiten Sie uns auf eine Entdeckungsreise zu den verborgenen Lebensadern der Stadt: den Berliner Häfen und Wasserstraßen. Kaum sichtbar im heutigen Stadtbild, formten sie zwischen 1800 und den frühen 1930er-Jahren die Grundlage für Berlins Aufstieg zur Industrie- und Millionenmetropole. Berlin wurde buchstäblich „aus dem Kahn gebaut“ – ohne Spree, Havel, Kanäle und Hafenbecken wäre die rasante Expansion von Wirtschaft, Bevölkerung und Stadtstruktur nicht denkbar gewesen.

Wir zeichnen den Weg von den frühen Länden und Packhöfen am Kupfergraben bis zu den monumentalen Hafenanlagen des 20. Jahrhunderts nach: vom Humboldthafen als erstem modernen Umschlagplatz mit Bahnanschluss über den Urbanhafen im Herzen Kreuzbergs bis zu den großen Industriehäfen – Osthafen und dem Westhafen, der 1923 als logistisches „Magnum Opus“ Berlins eröffnet wurde. Entlang des Landwehrkanals und des Teltowkanals entstand eine neue industrielle Stadtlandschaft, in der Kohle, Ziegel, Getreide, Eisen und Baustoffe in bis dahin unvorstellbaren Mengen bewegt wurden. Um 1910 zählte Berlin mit rund 10,4 Millionen Tonnen Frachtumschlag zu den bedeutendsten Binnenhafenstädten Europas.

Schließlich verfolgen wir den Höhepunkt und die Zäsur: den Westhafen als Symbol moderner Logistik, die Weltwirtschaftskrise von 1929 und den allmählichen Strukturwandel, der viele Hafenable in neue Stadträume verwandelte. Gemeinsam begeben wir uns auf Spurensuche – vom historischen Mühlendamm bis zu den Speicherbauten des Osthafens – und entdecken, wie sehr die heutige Metropole noch immer von diesen industriellen Fundamenten lebt, auch wenn die Kräne und Kähne längst aus dem Alltag verschwunden sind.

Ablauf

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Inhaltliche Einführung in die Thematik (ca. 30 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (ca. 25 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

DJT

im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin

Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101

<https://www.djthe.de/>

Karten: karten@djthe.de

Kontakt: 0176 722 61 305

01) Mose - Der Ruf der Freiheit | Deutsch-Jüdisches Theater im Theater Coupé

Das DJT (Deutsch-Jüdisches Theater) präsentiert die neue Uraufführung in unserer interkulturellen Reihe "Shalom-Salam: Wohin?": Das BUCH der Bücher flott erzählt, Teil 3. MOSE - Der Ruf der Freiheit Lustige Juden auf der Flucht, geführt von G'tt statt GPS, unterwegs ganz ohne BVG und WiFi, dafür aber steuerfrei)

KI-frei geschaffen von:

Text: G'TT, Alexandra Julius Frölich

Liedertexte und Regie: Gudrun H.E. Lelek

Soundtrack: Alexander Gutman

MOSES ist ein Ägypter. Mit hebräischem Migrationshintergrund. Es war vierhundert Jahre zuvor, dass seine Vorfahren aus dem Stamm Israel ihre Heimat im Lande Kanaan verlassen hatten, weil dort die Hungersnot zu groß geworden war. Sie wanderten nach Ägypten und lebten und arbeiteten seit vielen Generationen im Land der Pharaonen. Sie waren angesehene Bürger und hatten es gut an den Ufern des Nils.

Aber plötzlich stellt der Pharao fest, dass das Volk der Hebräer wächst und gedeiht - mehr als ihm lieb ist. Er fürchtet das Erstarken einer fremden Macht im eigenen Reich. Und so beginnt die Geschichte der Unterdrückung der hebräischen Minderheit in Ägypten, und dort beginnt auch unsere Geschichte von Moses: Der Junge wächst am Hof des Pharaos auf, erhält dort eine erstklassige Ausbildung und ist drauf und dran, eine ruhmreiche Karriere zu machen.

Doch da ist die Verkettung vieler unglücklicher Interessen und Umstände - und da ist ebenso dieser immer dringender werdende Ruf nach Freiheit für das Volk Israel, die das Leben von Moses für immer verändern werden...

Laufzeit: Fr, 27.02.2026 bis So, 01.03.2026

Nächster Termin: Mose - Der Ruf der Freiheit

- Termin [Freitag, 27. Februar 2026, 19:00 Uhr \(2 weitere Termine\)](#)
- Ort [Deutsch-Jüdisches Theater im Theater Coupé](#)
- Adresse [Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf](#)
- Preis ab 23,69 €

02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1>

03) Spielplan des Deutsch-jüdischen Theaters

[Panzerkreuzer Potemkin](#)

[Film](#)

Donnerstag, 19. Februar 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Panzerkreuzer Potemkin Filmschau mit Werkeinführung und Live-Musik

[Nachgefragt! Bei Hannah Arendt](#)

[Schauspiel](#)

Freitag, 20. Februar 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

[Nachgefragt! Bei Hannah Arendt](#)

[Schauspiel](#)

Samstag, 21. Februar 18:00 - 20:00

Berlin, Deutschland

Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

[MOSE](#)

[Schauspiel](#)

Freitag, 27. Februar 19:00 - 21:30

MOSE - Der Ruf der Freiheit

[MOSE](#)

[Schauspiel](#)

Samstag, 28. Februar 18:00 - 20:30

MOSE - Der Ruf der Freiheit

[MOSE](#)

[Schauspiel](#)

Sonntag, 1. März 18:00 - 20:30

MOSE - Der Ruf der Freiheit

[Nachgefragt! Bei Hannah Arendt](#)

[Schauspiel](#)

Mittwoch, 4. März 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

[Sigmund Freud und Martha Bernays](#)

[Szenische Lesung](#)

Donnerstag, 5. März 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Gastspiel. Szenische Lesung

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Barbara Höffer

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) 13. Marianne-Werefkin-Preis 2025

Ausstellung vom 26. November 2025 bis 15. Februar 2026

In seiner Gründung 1990 war der Marianne-Werefkin-Preis deutschlandweit der erste ausschließlich Künstlerinnen gewidmete Kunstpreis. Er wurde vom [Verein der Berliner Künstlerinnen 1867](#) ins Leben gerufen und ist in seiner Satzung festgeschrieben. Damit folgte der Verein seiner Tradition: das herausragende Schaffen von Künstlerinnen zu honorieren. **Die nominierten Künstlerinnen in diesem Jahr 2025 sind Mehtap Baydu, Nadine Fecht, Beate Gütschow, Käthe Kruse, Heike Kabisch und Ulrike Mohr.** Die Preisträgerin des 13. Marianne-Werefkin-Preises ist Mehtap Baydu.

Rahmenprogramm

Mittwoch, 14. Januar 2026 | 18 Uhr
Performance: SILENCE von Mehtap Baydu

Seite A 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Freitag, 16. Januar 2026 | 15 Uhr

Buchvorstellung: Resistance, Flood, Fire, Resistance.
mit Beate Gütschow

Mittwoch, 21. Januar 2026 | 18 Uhr

Gespräch: Welche Bedeutung hat der VdBK1867 heute?
mit Barbara Höffer, Zuzanna Skiba, Käthe Kruse und Michael Krejsa

Sonntag, 15. Februar 2026 | 15 bis 17 Uhr

Finissage & Gespräch mit Julietta Scharf: Mit der Kunst leben

04) Udk Berlin Art Award 2025

Louisa Boeszoermy, Miriam Döring, Clemens Schöll und Daria Syvakos

Ausstellung vom 22. November bis 15. Februar 2026

Der UdK Berlin Art Award wird seit 2023 jährlich im Studiengang Bildende Kunst sowie im Studiengang Kunst und Medien an der Universität der Künste Berlin ausgeschrieben. Unter dem Vorsitz des Präsidenten vergibt die mit namhaften Personen des Berliner Kunst- und Kulturlebens besetzte Jury den Preis an vier Meisterschüler*innen eines Jahrgangs. Die vier Preisträger*innen 2025 sind: Louisa Boeszoermy, Miriam Döring, Clemens Schöll **und** Daria Syvakos.

Rahmenprogramm

Mittwoch, 28. Januar 2026 | 18 Uhr

Künstler-Gespräch mit Kito Nedo, Kunstkritiker und Autor, UdK Berlin Art Award Juror 2024

05) Irre Lichter. Caty Forden, Uschi Niehaus, Beate Spitzmüller

Eine Ausstellung des Frauenmuseum Berlin e.V., zu Gast in der Kommunalen Galerie Berlin

Beate Spitzmüller, aus der Serie: Black with Line in Motion, 2025

Ausstellung vom 28. November 2025 bis 1. März 2026

Die Ausstellung versammelt Werkgruppen aus Malerei, Zeichnung, Fotografie und Mixed Media, die gemeinsam einen Zustand des Flirrens, der Auflösung und der suchenden Bewegung beschreiben – ein Changieren zwischen Figuration und Abstraktion, zwischen Kontrolle und Kontrollverlust, zwischen innerer Logik und äußerer Störung. Die Arbeiten bewegen sich an der Schwelle – zwischen Sichtbarkeit und Auflösung, zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen Erkennen und Verlernen. Es entsteht eine fragile Kartografie der Wahrnehmung – mal zart und poetisch, mal grell und störend. Und immer in Bewegung.

Rahmenprogramm

Sonntag, 1. März 2026 | 15 bis 17 Uhr

Finissage & Führung durch die Ausstellung



Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr

Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de

museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

06) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUER AUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görge, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@flverver
@flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG,
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



12) Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht“

14. November 2025 - 07. Juni 2026

Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2, 10117 Berlin

Öffnungszeiten: Pei-Bau:
täglich 10-18 Uhr

Die Ausstellung verhandelt Beispiele aus 800 Jahren deutscher Geschichte: Von Hildegard von Bingen's Begriff der „viriditas“, der grünen Schöpferkraft, im 12. Jahrhundert bis zu der frühen Anti-Atomkraft-Bewegung in Wyhl und den unterschiedlichen Naturkonzepten in beiden Deutschlands im späten 20. Jahrhundert. Die Vereinnahmung des angeblich Natürlichen war zudem eine der ideologischen Grundlagen für die NS-Diktatur, die sowohl die „äußere“ als auch die „innere“ Natur mit einer Unzahl von Gesetzen in ihre Definitionsmacht und Gewalt bringen wollte. Die „Nürnberger Gesetze“ und das „Reichsnaturschutzgesetz“ wurden im gleichen Jahr erlassen: 1935.

In fünf chronologisch angeordneten Räumen mit verschiedenen Stationen werden die Zeiträume durchschritten. Diese Stationen stellen in Form von „Vignetten“ Ereignisse oder Entwicklungen vor, in denen der Naturbegriff auf markante Weise verändert oder geprägt wurde. Die Ausstellung nimmt die sich wandelnde Bedeutung und Begrifflichkeit von „Natur“ in den Blick und arbeitet sie als politischen Faktor in der deutschen Geschichte heraus. Die historischen Etappen dieses Wandels werden nachgezeichnet, wie auch die Politisierung und Instrumentalisierung des Naturbegriffs in der deutschen Geschichte. Wer definiert, was als Natur gilt? Wer hat Zugriff darauf? Wie verändert sich, was als innere und äußere Natur verstanden wird? Und was passiert, wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auf die politische Handlungen erfolgen müssen?

Ausstellungsrezensionen

Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht

Veranstalter Deutsches Historisches Museum Berlin
10117 Berlin

Vom - Bis
14.11.2025 - 07.06.2026

<https://www.dhm.de/ausstellungen/natur-und-deutsche-geschichte-glaube-biologie-macht/>

Publikation(en)



Gross, Raphael; Voss, Julia (Hrsg.): *Natur und deutsche Geschichte. Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht*. Berlin 2025 : [Matthes & Seitz](#), ISBN 978-3-7518-4041-5
248 S., zahlr. Abb. € 28,00

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Jan-Henrik Meyer, Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie, Frankfurt am Main

Ein ausgewachsener ausgestopfter Wolf mit erhobener Schnauze – so begrüßt in der Eingangshalle des Deutschen Historischen Museums (DHM) in Berlin das riesige Plakat an der steinernen Wand des Pei-Baus die Besucherinnen und Besucher. Es lädt ein zur Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht“. Noch bis zum 7. Juni 2026 gibt sie vielfältige Einblicke in 800 Jahre deutscher Umweltgeschichte. Das Tier als Augenfänger ist gut gewählt angesichts der politisierten, häufig populistischen Debatten über die „Rückkehr“ des Wolfes in „unsere Kulturlandschaft“, wie es oft heißt.^[1] Für die einen symbolisiert der Wolf eine raue, bedrohliche, schädliche Natur, während andere ihn als ein Beispiel der bedrohten, gefährdeten, schützenswerten Natur deuten. So steht die Spezies sinnbildlich dafür, wie verschieden Natur wahrgenommen und diskutiert wird – und dass es dabei immer auch um Werte, Normen und Ideologien, um Wissenschaft, Halbwissen und Vorurteile, um Ressourcen, Macht und Politik geht.



Abb. 1: Plakat in der Eingangshalle
(Foto: Jan-Henrik Meyer; Grafik: VISUAL SPACE AGENCY & STUDIO BENS)

Wahrnehmungen und Debatten über Natur unterliegen dem historischen Wandel. Die Ausstellung versucht diesen Wandel in der *longue durée* greifbar zu machen. Natur dient dem Ausstellungsteam dabei als „Linse“ im Blick auf die deutsche Geschichte (zuma es im DHM derzeit ja keine Dauerausstellung gibt). Gezeigt werden Kontinuitäten und Veränderungen, Mehrdeutigkeiten und Konflikte im Mensch-Natur-Verhältnis. Dabei folgt die Ausstellung keineswegs den üblichen Klischees: So steht der Wolf hier nicht etwa für die Romantik und die Märchen der Brüder Grimm im 19. Jahrhundert, wie das in der heutigen Berichterstattung über Wolfsrisse reflexartig immer wieder hervorgehoben wird.^[2] Stattdessen findet sich Isegrim in einer Glasvitrine im Kontext des Dreißigjährigen Krieges (mit einem Tierpräparat von 2012 – die Wölfin starb durch einen Autobahn-Unfall bei Magdeburg). In zeitgenössischen Stichen des 17. Jahrhunderts erschien der Krieg als fürchterliches Raubtier, und ganz real breitete sich der Wolf als Folge dieses Krieges aus.

Die Ausstellung ist recht klassisch in fünf chronologische Abschnitte gegliedert: Mittelalter, Frühe Neuzeit, Industrialisierung, Nationalsozialismus und schließlich die als „Geteiltes Deutschland“ definierte Nachkriegszeit bis in die 1970er-Jahre. Innerhalb dieser Abschnitte gibt es verschiedene Themenräume.

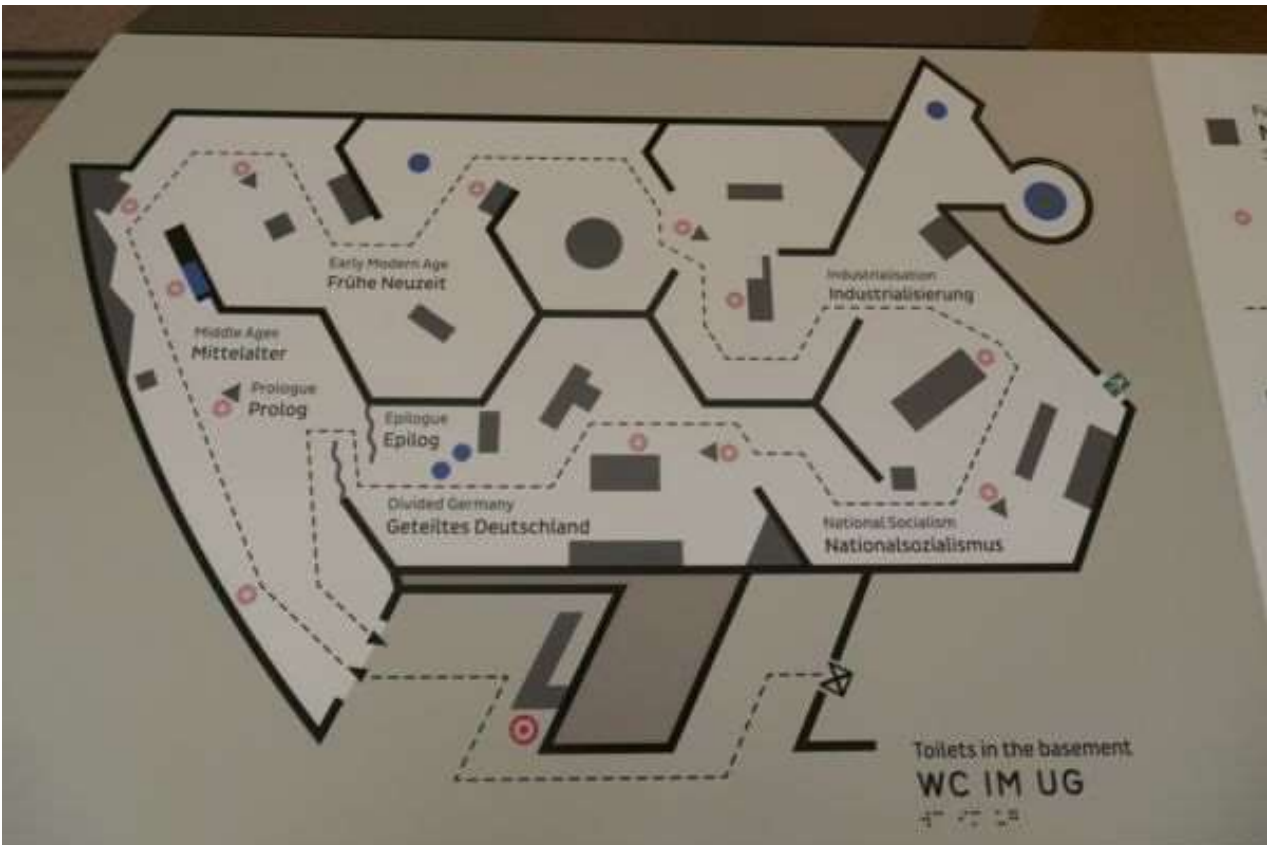


Abb. 2: Übersichtsplan des Rundgangs und der Epochen-Segmente
(Foto: Jan-Henrik Meyer)



Abb. 3: Ausstellungsansicht des Bereichs „Hildegard von Bingen und die Grünkraft“ mit vergrößerten Miniaturen
(© Deutsches Historisches Museum, Foto: Sandra Kühnapfel)

Das Mittelalter beginnt mit den reich illustrierten, überwiegend aber nur in Reproduktionen gezeigten Schriften Hildegards von Bingen (1098–1179). In der heutigen Populärkultur ist die Benediktinernonne ja durchaus präsent, als ganzheitlich-mystische „Kräuterfee“. Dagegen betont die Ausstellung die verschiedenen Facetten einer gelehrten und unternehmerischen Frau, die ihr eigenes Kloster gründete. Fest im Glauben verwurzelt, schrieb sie über die „Grünkraft“, die *viriditas*, eine göttliche Kraft in der Natur. In ihrer Person verbinden sich Naturbetrachtung und -nutzung mit tiefer Frömmigkeit, symbolisiert durch den Heiligen Geist als Taube. Ein zweiter Raum widmet sich einer großen Koordinationsleistung des Mittelalters, der nachhaltigen Bewirtschaftung von Allmenden. Die Verträge der Bodenseeanrainer zur Begrenzung des Fischfangs wurden immer wieder angepasst und sicherten über mehrere Jahrhunderte die Bestände des begehrten Bodenseefelchens, einer wichtigen Fastenspeise. Dieser Befund widerspricht der modernen Vorstellung, nur individuelle, exklusive Eigentumsrechte könnten Überausbeutung verhindern. In seinem viel zitierten Aufsatz von 1968 schrieb der US-amerikanische Biologe Garrett Hardin von der „Tragedy of the Commons“, der Tragödie der Allmende.^[3] Am Bodensee hat sie sich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit jedenfalls nicht zugetragen.

Der Abschnitt zur Frühen Neuzeit hangelt sich an berühmten Deutschen und bekannten Ereignissen entlang. Ein indischer Pfau aus dem Garten der Fugger (bzw. hier ein modernes deutsches Präparat) zeugt vom märchenhaften Reichtum der Augsburger Bankiersfamilie, die als Gegenleistung für ihre Finanzierung der Wahl Karls V. lukrative Bergwerke erhielten. Edelmetallgewinnung griff aber massiv in die Natur ein. Beteiligt war die Familie auch am entstehenden globalen Handel, der das Wissen über die Natur und deren Nutzung – etwa in Form importierter Gewürze – vervielfältigte. Ein Globus von 1492, auf dem Amerika noch fehlt, illustriert eindrücklich die neue Weltvorstellung, die Kolumbus zur Reise in den Orient auf westlicher Route inspirierte.



*Abb. 4: Martin Behaim (1459–1507): Kopie des Behaim-Globus, Ölfarbe auf Holz, Messing, Eisengestell, Original 1492, Kopie ca. 1892
(© Deutsches Historisches Museum)*

Martin Luther und seine Frau – 1529 porträtiert von Lucas Cranach – stehen für die Neudeutung der Naturbegriffe. Antike Abgrenzungen zwischen urwüchsiger Natur und menschlicher Zivilisation interpretierte Luther vor dem Hintergrund seiner eigenen

Seite A 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Auseinandersetzung mit Rom neu. Für Luther war Arminius kein zottiger Barbar, sondern „Hermann“ (= „Mann des Heeres“), der sich den römischen Legionen erfolgreich widersetzte. Der so aktualisierte Hermanns-Mythos erfuhr gegen Frankreich gewendet im nationalistischen 19. und 20. Jahrhundert neue Resonanz.

Die Bauernkriege von 1525 waren in zweierlei Hinsicht eine Auseinandersetzung über Natur. Materiell ging es um die Verteilung natürlicher Ressourcen, Land und Ernten als Lebensgrundlage aller Menschen. Ideell-normativ ging es den Bauern um die göttliche, naturgegebene Ordnung, deren einseitige Auslegung durch Kirche und Adel sie offen in Frage stellten, wie ein zeitgenössischer Stich illustriert. Diesen griffen 450 Jahre später die Anti-Atom-Protestierenden in Wyhl mit ihren Plakaten wieder auf – so zeigt die Ausstellung spannende epochenübergreifende Kontinuitäten (leider nicht in direkter Verbindung).

Nach dem erwähnten Raum zum Dreißigjährigen Krieg porträtiert die Ausstellung eine zu Unrecht vergessene Frau: Die fromme, aber wissensdurstige – und darin Hildegard von Bingen nicht unähnliche – Calvinistin Maria Sibylla Merian (1647–1717) entdeckte nicht nur den Entwicklungszyklus des Seidenspinners, sondern illustrierte ihn auch detailgetreu. Später reiste sie über die Niederlande ins koloniale Surinam, um dort exotische Natur zu erforschen.

Eine exotische Pflanze (aus Peru) war zunächst auch die Kartoffel. Mit etwas Verspätung und obrigkeitlichem Druck führte sie zu einer landwirtschaftlichen Produktivitätsrevolution. Illustriert wird dies mit einem durchaus tendenziösen Historienbild aus dem späten 19. Jahrhundert: Friedrich II. von Preußen (1712–1786) überwacht seine Bauern beim angeordneten Kartoffelanbau. Das großformatige Ölgemälde setzt den gütigen Monarchen in Szene und ist damit ein veritables Gegenbild zu den Bauernkriegen. Hier geht es um Aufklärung, um die Weitung dessen, was die Umweltgeschichte als „Schranken der Natur“ bezeichnet hat.^[4] Der Kartoffelanbau brachte mehr Kalorien als Getreide und gelang auch auf Brandenburger Sand.



Abb. 5: Robert Müller (gen. Warthmüller, 1859–1895): *Der König überall*, Öl auf Leinwand, Berlin, 1886.- (© Deutsches Historisches Museum)



Abb. 6: Raumsicht des Bereichs zur Kartoffel als neuem Grundnahrungsmittel. Rechts im Bild ist eine Karte mit verschiedenen regionalen Bezeichnungen für die Kartoffel zu sehen.

(© Deutsches Historisches Museum, Foto: Sandra Kühnapfel)

Aus der Perspektive der Umweltgeschichte folgerichtig geht die Frühe Neuzeit in der Ausstellung erst mit der letzten großen europäischen Hungerkrise zu Ende, dem „Jahr ohne Sommer“ 1815/16. [\[5\]](#) Der Ascheregen des indonesischen Vulkans Tambora hatte weltweit die Ernten einbrechen lassen (ein Zusammenhang, der zeitgenössisch so nicht bekannt war). Menschen hungerten, und die Obrigkeiten suchten durch Reformen, wie am Beispiel Württembergs illustriert, nach Lösungen.

Die Industrialisierung beendete in Deutschland zwar die Hungersnöte, ging aber mit zuvor kaum denkbaren Eingriffen in die Landschaft einher. Nicht – wie erwartbar wäre – die Eisenbahn, sondern die Begradigung des Rheins wird beispielhaft dargestellt. Das länderübergreifende Megaprojekt des 19. Jahrhunderts trieb der badische Ingenieur Johann Gottfried Tulla (1770–1828) voran, um die Schifffahrt zu verbessern, Hochwasser zu verhindern und Land zu gewinnen. Unbeabsichtigte Nebeneffekte waren sinkende Grundwasserspiegel und Fischbestände. Die Sumpfschildkröte starb aus und kann nur noch tot im Glaskasten betrachtet werden (Präparat aus dem Berliner Museum für Naturkunde). Mit der Industrialisierung ging zudem eine Neuaushandlung des Naturverhältnisses in Bildung und Wissenschaft einher. Friedrich Fröbel (1782–1852) und Lina Morgenstern (1830–1909) erfanden den Kindergarten, um Kindern die Natur nahezubringen; für die bahnbrechende Evolutionstheorie steht in Deutschland Ernst Haeckel (1834–1919). Anders als Charles Darwin (1809–1882) übertrug Haeckel das Konzept von Rassen auch auf Menschen; für ihn war der „Kampf ums Dasein“ nicht auf die Natur beschränkt. Das schön anzusehende Strahlentierchen *Alacorys bismarckii* aus dem pazifischen Bismarck-Archipel benannte Haeckel 1887 nach dem Reichsgründer. Hier berührten sich Wissenschaft, Nationalismus und Kolonialismus.

Wie der Fortschritt der Wissenschaft half, die letzte große Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg zu besiegen und der Natur damit (zeitweilig) ihren Schrecken zu nehmen, illustrieren die Kartierungen der Todesfälle, anhand derer Robert Koch (1843–1910) der Ursache der Epidemie in der Wasserversorgung auf die Schliche kam. Fortschritt und Ordnung hatten sich ebenfalls die deutschen Förster in Tansania auf die Fahnen geschrieben, die mit Forst- und Jagdordnungen nicht nur die Natur kontrollieren wollten, sondern auch die Einheimischen von der Nutzung auszuschließen suchten. Hier verlief unter kolonialen Bedingungen der gleiche Prozess, den die frühe Forstwirtschaft zuvor in Europa betrieben hatte. In Tansania löste diese Form der Enteignung Aufstände aus, die brutal niedergeschlagen wurden.

Den Beginn von Natur-, Vogel- und Heimatschutz, den Vorläufern der heutigen Umweltbewegung um die Jahrhundertwende, illustriert die Ausstellung am Beispiel der 1906 gegründeten Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, geleitet von Hugo Conwentz (1855–1922), der sich vor allem für einen kleinteiligen Naturschutz von besonders pittoresken Bäumen oder Felsformationen einsetzte. Ganz im Geist der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts wurden umfangreiche Verzeichnisse angelegt. Viel politischer als der „Conwentzionelle“ Naturschutz waren Vogelschützerinnen, die sich vehement und öffentlichkeitswirksam gegen die Nutzung von exotischen Federn in der Damenmode wandten.

Zwei ambivalente technische Umbrüche runden den Teil zur Industrialisierung ab: Die Haber-Bosch-Methode der Ammoniaksynthese ermöglichte Deutschland im Ersten Weltkrieg die Sprengstoffproduktion, aber auch die Ausweitung der Düngemittelerzeugung. Die nachfolgende chemische Revolution der Landwirtschaft hatte massive Auswirkungen auf die Artenvielfalt, wie eine eindrucksvolle Vorher-Nachher-Gegenüberstellung der Bienenarten deutlich macht. Ein frühes Motorrad und Lotte Lasersteins Gemälde eines Motorradfahrers (ihres Cousins) illustrieren die Faszination der beginnenden Motorisierung, die Frauen wie Männer lärmend-knatternd hinaus in die Natur führte.[\[6\]](#)



*Abb. 7: Lotte Laserstein (1898–1993): Am Motorrad, Öl auf Holz, 1929
(© Deutsches Historisches Museum)*

Die Ambivalenzen des Nationalsozialismus im Hinblick auf die Natur sind gut erforscht. Die Ausstellung macht deutlich, wie Natur den Nationalsozialisten als Argument in ihrer rassistischen Weltsicht diente: Nürnberger Gesetze und Reichsnaturschutzgesetz entstanden 1935 praktisch im Gleichklang. Dem Naturschutz dienende „Landschaftsanwälte“ begleiteten nicht nur den Autobahnbau, sondern realisierten auch Pläne für Osteuropa und die Tarnung des Westwalls. Besonders beklemmend ist die Gleichzeitigkeit von Massenmord und ornithologischen Studien, denen sich der Waffen-SS-Mann Günther Niethammer (1908–1974) in Auschwitz widmete – und damit die Basis für seine weitere Wissenschaftskarriere legte.



Abb. 8: Sichtblenden werden am Westwall angebracht, Schwarz-Weiß-Abzug, 8. März 1940

(© Deutsches Historisches Museum)

Der letzte Themenbereich betrachtet das „Geteilte Deutschland“ bis in die 1970er-Jahre. Dabei werden zwei Themen dezidiert deutsch-deutsch dargestellt, nämlich der Tagebau und seine Folgen sowie die industrielle Tierhaltung, die sich zwischen Ost und West technisch, aber auch in den Auswirkungen auf die Natur wenig unterschieden. Das Tagebau-Thema wird anhand der Person des Forstwissenschaftlers Wilhelm Knabe (1923–2021) erzählt. Der sächsische Pfarrerssohn war in der DDR ein Pionier der Rekultivierungsforschung. Nach der Flucht in den Westen (1959) brachte er diese Erfahrungen international und im Ruhrgebiet ein, zum Beispiel durch die Anpflanzung amerikanischer Rot-Erlen, deren vertrocknete Blätter unter Glas nicht vielversprechend

aussehen – vor dem alles dominierenden Modell eines Braunkohlebagger aus der DDR der 1950er-Jahre. Zur deutsch-deutschen Geschichte gehört auch, dass Knabe später ein wichtiger Akteur in der Waldsterbensdebatte der frühen 1980er-Jahre und Mitbegründer der Grünen war. Das erwähnt leider nicht einmal der Artikel im Begleitband.[\[7\]](#)

Die Ausstellung endet mit der Politisierung der Umwelt und der Entstehung eines neuen Politikfelds. Fernsehausschnitte über Reaktionen auf einen verirrtten Belugawal im Rhein (1966) illustrieren die zunehmende öffentliche Problematisierung der Wasserverschmutzung für Mensch und Tier am Vorabend der Umweltpolitik, die FDP-Innenminister Hans-Dietrich Genscher 1970 in der Bundesrepublik einführt. Im Freiburger Programm schlug seine Partei hierzu erstaunlich radikale Töne an, wie Ausschnitte zeigen. Die Entstehung einer Umweltbewegung in der bundesrepublikanischen Gesellschaft wird am Beispiel der Proteste gegen das Atomkraftwerk Wyhl 1974/75 dargestellt.



*Abb. 9: Raumansicht des Bereichs zu den Anti-Atomkraft-Protesten in Wyhl am Kaiserstuhl (Baden-Württemberg)
(© Deutsches Historisches Museum, Foto: Sandra Kühnapfel)*

Umweltpolitik und Umweltbewegung werden so fast ausschließlich als westdeutsche Phänomene präsentiert. Zur gesamtdeutschen Umweltgeschichte gehört allerdings auch, dass die DDR in den frühen 1970er-Jahren ganz selbstbewusst eine – wenn auch in der Umsetzung wenig effektive – Umweltpolitik einführt. Wie im Begleitband (S. 209) erwähnt, richtete die DDR 1971/72 ein eigenständiges Umweltministerium ein, kurz nach Bayern 1970, während die Kompetenz hierfür in der Bundesrepublik bis 1986 im Innenministerium blieb. Jüngere Forschung zeigt, dass Umweltbewegte in der DDR trotz Überwachung begrenzte Räume für Engagement im (staatlich kontrollierten) Kulturbund und in der Kirche fanden; so schufen sie kleine „Gegenwelten“ zum Ökonomiegetriebenen Staatssozialismus.[\[8\]](#) In jedem Falle spielte Umwelt im Protest am Ende der DDR eine wichtige Rolle. Dass die DDR-Erfahrung hier in einer Sektion über das geteilte

Seite A 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Deutschland weitgehend ausgeklammert wird, ist vielleicht dem gewählten Endpunkt um 1970 geschuldet. Trotz aller Differenziertheit in der gesamten Ausstellung entsteht so der Eindruck einer vor allem westdeutschen Erfolgsgeschichte, die mit der Einführung der Umweltpolitik endet. Inwieweit aber Politik gewillt und in der Lage ist, Umweltprobleme effektiv und dauerhaft zu lösen, bleibt eine offene Frage – heute mehr denn je.

Mit ihrem breiten Themenspektrum geht die Ausstellung weit über das hinaus, was das DHM 2011/12 in der Ausstellung „Unter Bäumen“ am Beispiel des Verhältnisses der Deutschen zum Wald durchgespielt hat.^[9] Die aktuelle Schau reflektiert einen sich immer stärker ausdifferenzierenden Forschungsstand der boomenden Umweltgeschichte, von der Bodensee-Fischerei^[10] bis zur Cholera.^[11] Das nehmen auch die Ausstellungspublikationen mit ihren Beiträgen überzeugend auf.^[12]

Die Umweltgeschichte ist stark internationalisiert. Vor diesem Hintergrund spricht es für die Ausstellung, dass sie die globalen Verflechtungen der deutschen Geschichte einbezieht, etwa die veränderten Naturwahrnehmungen im Kontext des Kolonialismus im 19. Jahrhundert – vom genannten Protest gegen exotische Vogelfedern in der Mode bis zu den kolonialen Forstregulierungen. Mit dem auch international verbreiteten Mythos, es gebe eine besondere deutsche, (übertrieben) romantisch-emotionale Beziehung zur Natur, räumt die Ausstellung ebenfalls auf. So betont der britische Historiker David Blackbourn in einer der Videostelen, deren Text auch im Begleitband abgedruckt ist, stattdessen die europäischen Gemeinsamkeiten im Verhältnis zur Natur. Maximal könne man von einer besonderen Ausprägung innerhalb einer gemeinsamen Entwicklung sprechen.^[13]

Zur sehr gelungen gestalteten, nicht überfrachteten und höchst sehenswerten Ausstellung gehört schließlich ein umfangreiches Begleitprogramm für ganz verschiedene Zielgruppen. Es gibt sogar ein Programm mit Exkursionen zu Orten der Umweltgeschichte deutschlandweit („DHM außer Haus“).^[14]

Anmerkungen:

^[1] Z.B. Ullrich Fichtner, Unter Wölfen, in: Spiegel, 05.09.2025, S. 30–36, hier S. 30; [anon.,] Bauern- und Winzerverband fordert Jagd auf Wölfe, in: Westerwald-Kurier, 14.10.2020, <https://www.wv-kurier.de/artikel/95009-bauern--und-winzerverband-fordert-jagd-auf-woelfe> (14.01.2026); zur Vertiefung siehe etwa Petra Ahne, Wölfe. Ein Portrait, Berlin 2016.

^[2] Fichtner, Unter Wölfen.

^[3] Garrett Hardin, The Tragedy of the Commons, in: Science 162, Issue 3859 (1968), S. 1243–1248.

^[4] Franz-Josef Brüggemeier, Schranken der Natur. Umwelt, Gesellschaft, Experimente 1750 bis heute, Essen 2014.

^[5] Wolfgang Behringer, Tambora und das Jahr ohne Sommer. Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte, München 2015.

^[6] Julia Voss, Mensch und Maschine. Lotte Lasersteins Gemälde „Am Motorrad“, 28.11.2025, <https://www.dhm.de/blog/2025/11/28/mensch-und-maschine-lotte-lasersteins-gemaelde-am-motorrad/> (14.01.2026).

^[7] Christoph Becker-Schaum, Interview mit Wilhelm Knabe. „Eine Hälfte des Lebens für andere einsetzen“, in: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), Grünes Gedächtnis 2014/2015, Berlin 2015, S. 11–25, <https://www.boell.de/de/2016/01/04/gruenes-gedaechtnis-20142015> (14.01.2026); Martin Baumert, „Das Beste nach oben!“. Rekultivierung im Tagebau, in: Raphael Gross / Julia Voss (Hrsg.), Natur und deutsche Geschichte. Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht, Berlin 2025, S. 199–203, hier S. 203.

^[8] Astrid Mignon Kirchhof, Der Wert der Natur. Das Mensch-Natur-Verhältnis im Sozialismus am Beispiel der DDR, Göttingen 2026 (angekündigt für April).

[9] Ursula Breymayer / Bernd Ulrich (Hrsg.), *Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald*, Dresden 2012; siehe zur Ausstellung die Rezension von Susanne Kiewitz, in: H-Soz-Kult, 28.01.2012, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-130679> (14.01.2026).

[10] Michael Zeheter, *Die Ordnung der Fischer. Nachhaltigkeit und Fischerei am Bodensee (1350–1900)*, Köln 2014.

[11] Ders., *Epidemics, Empire, and Environments. Cholera in Madras and Quebec City, 1818–1910*, Pittsburgh 2015; Richard J. Evans, *Tod in Hamburg. Stadt, Gesellschaft und Politik in den Cholera-Jahren 1830–1910*. Aus dem Englischen von Karl A. Klewer, Reinbek bei Hamburg 1990, Neuaufl. München 2022.

[12] Im Vorfeld der Ausstellung und vor dem umfangreicheren Begleitband erschien bereits eine Sammlung von zehn Essays: *Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht*. Titelthema, in: *Historische Urteilskraft. Magazin des Deutschen Historischen Museums* 6 (2024), S. 8–58.

[13] *Wie sich die inneren Landschaften veränderten*. David Blackburn im Gespräch mit Julia Voss über die Industrialisierung, in: Gross / Voss, *Natur und deutsche Geschichte*, S. 101–103, hier S. 102f.

[14] Alle näheren Informationen finden sich auf der Museumswebsite:

<https://www.dhm.de/ausstellungen/natur-und-deutsche-geschichte-glaube-biologie-macht/> (14.01.2026).

Zitation

Jan-Henrik Meyer, *Ausstellungsrezension zu: Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht*, 14.11.2025 - 07.06.2026 Berlin, , in: H-Soz-Kult, 24.01.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158430>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 94 – A 108



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei

Ausstellungsdauer: 31.01. bis 28.06.2026

Mit dieser gemeinsamen Ausstellung laden das Westpreußische Landesmuseum (WLM), *kluck.kola* und *Figureschneider – Norman Schneider* dazu ein, in unentdeckte Märchen- und Sagenwelten einzutauchen. Unter dem Titel „**Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei**“ entfaltet sich die Ausstellung in zwei Bereichen: Einer führt in die Sagenwelt der Kaschub:innen ein, der andere präsentiert Geschichten, Requisiten und Szenenbilder rund um die Entstehung des Warendorfer Märchenfilms „**Die fantastischen Geschichten des Professor Kluck**“, der ab 29. Januar 2026 im Warendorfer Kino *Scala* zu sehen ist.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 31.01.2026 um 20 Uhr, sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lq.de

02) Baltische Bildungseinrichtungen. Orte, Akteure und Konzepte

Laufzeit der Ausstellung: 17.01.2026 – 15.03.2026

Bildung ist ein Schlüsselthema der baltischen Geschichte. Über Jahrhunderte beeinflusste die deutsche Oberschicht die Orte, Strukturen und Konzepte der Bildung im Baltikum: von der kirchlichen Bildung im Mittelalter bis zur Hochschulbildung an der Kaiserlichen Universität Dorpat/Tartu.

Die baltischen Bildungseinrichtungen waren Ausdruck einer nach Ständen gegliederten Gesellschaft. Sie zeigten das Ungleichgewicht zwischen Elite und Mehrheitsbevölkerung auf. Gleichzeitig beanspruchten sie in vielerlei Hinsicht ein gerade durch die Aufklärung befördertes idealistisches Bildungsversprechen und eine Bildung für alle Bevölkerungsteile.

Im Laufe der Geschichte waren diese Orte der Bildung vielen Umbrüchen ausgesetzt. In der ständischen baltischen Gesellschaft war soziale Aufstiegsmobilität meist nur über den Weg der Bildung möglich. Bis heute prägt Bildung das Selbstverständnis der Länder Estland und Lettland.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in einflussreiche Bildungseinrichtungen für Deutschbalten, Esten und Letten. Sie zeichnet so wichtige Etappen der baltischen Bildungsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart nach.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen · Schloßstr. 9 · 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)

10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de



04) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien

Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)

Eröffnung: 30. Januar 2026, 18 Uhr

Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 13. September 2026

Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz



[\[wersja polska\]](#)

<https://www.schlesisches-museum.de/pl/referat-kultury/znaki-czasu>

Inhalt

Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkorten, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere

Seite A 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025, ergänzt mit Texten des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt [„Vergessene Inschriften“](#). Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt und wird die Ausstellung Ende 2026 in Gleiwitz präsentieren.

Titelbild

Das grafische Leitmotiv der Ausstellung, erarbeitet – wie die gesamte Ausstellungsgrafik – von Jacek Jankowski (Ponton Studio), zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

Begleitprogramm

Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses [hochaktuelle und in Polen viel diskutierte Phänomen](#) kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleiche Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **30.01**, 18:00, Ausstellungseröffnung in Form einer Podiumsdiskussion (D+PL)
- **31.01**, 11:00, Führung durch die Ausstellung und Gespräch mit dem Kurator Dawid Smolorz und Fotograf Thomas Voßbeck (D)
- **31.01**, 15:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (PL)
- **01.03**, 15:00 Kontraste in Breslau. Eine Entdeckungstour durch Nadodrze, einen Viertel zwischen Geschichte und Gegenwart – Bildvortrag von Mirko Seebeck, Blogger von WroclawGuide.com und Autor von „Breslau (Wrocław) – Ein alternativer Reiseführer“ (D)
- **26.03**, 18:00, Zu Hause an der Oder und Neiße. Erinnerungen und Bilder von der neuen Heimat in Westpolen – Vortrag von Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen (D)
- **07.05**, 18:00, Der Gabeljürge kehrt zurück! Das Schicksal des Breslauer Neptunbrunnens und der Diskurs über das deutsche Kulturerbe in Breslau – Bildvortrag von Dr. Tomasz Sielicki, Breslau (D)
- **25.06**, 18:00, „Breslau schaut aus der Erde hervor“, eine Initiative zur Erinnerung an alte deutsche Friedhöfe in Breslau – Bildvortrag von Dr. Alan Weiss, Breslau (D+PL)

Seite A 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

- **27.-28.06**, Exkursion: Deutsche Inschriften erzählen Breslauer Geschichte(n) (D) | Info und Anmeldung: Christian Reisen, Sechsstädteplatz 2, 02826 Görlitz, pawelczyk@christianreisen.com, +49 (0)3581 6490895
- **03.09**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- Kurze Einführung in die Thematik der Ausstellung durch Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien (D+PL): **1.02**, 15:00 // **1.04**, 15:00 // **5.07**, 11:00 // **19.08**, 15:00

Organisatoren und Förderer

- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator



Gefördert durch | Wsparcie finansowe



05) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

06) Freiheit. Eine unvollendete Geschichte

Veranstalter

Deutsches Hygiene-Museum Dresden in Kooperation mit dem Europäischen Solidarność-Zentrum Danzig, der Nationalgalerie Prag und dem Nationalmuseum Breslau

Veranstaltungsort

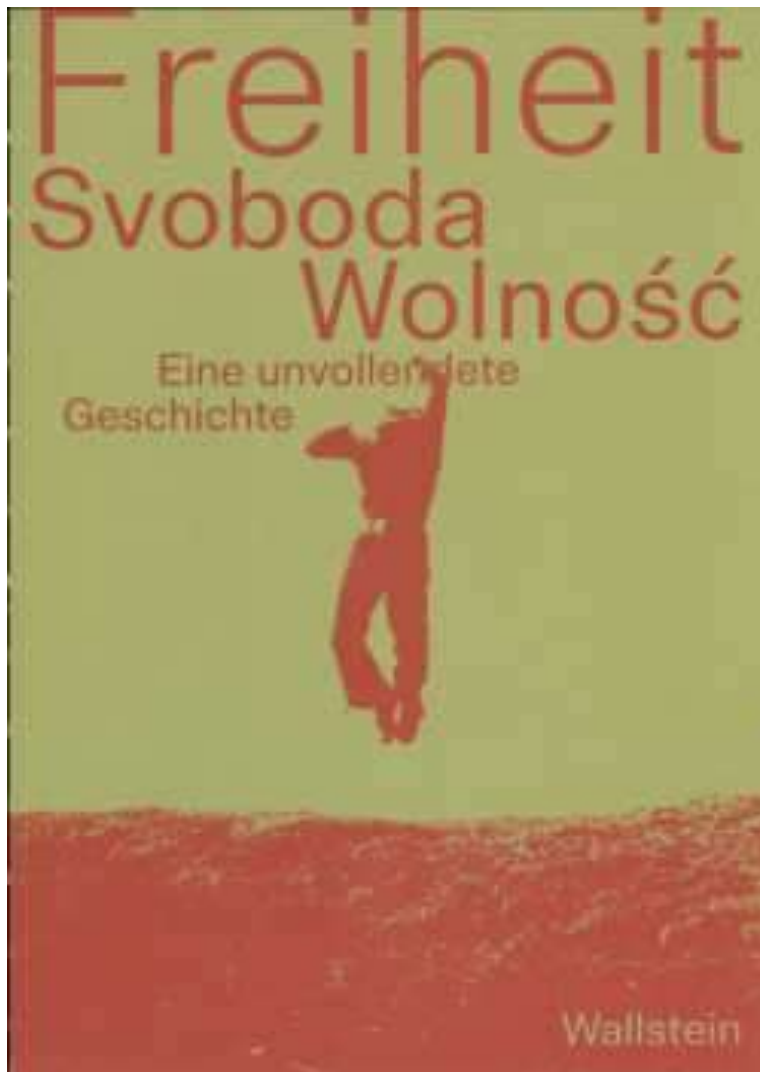
Deutsches Hygiene-Museum Dresden
01069 Dresden

Vom - Bis

20.06.2025 - 31.05.2026

<https://www.dhmd.de/ausstellungen/freiheit>

Publikation(en)



Bürger, Philipp; Krason, Viktoria (Hrsg.): Freiheit/Svoboda/Wolność. Eine unvollendete Geschichte. Göttingen 2025 : [Wallstein Verlag](https://www.wallstein-verlag.de), ISBN 978-3-8353-5846-1 240 S., 128 farb. Abb. € 20,00

Rezensiert für H-Soz-Kult von Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

„Freiheit“ ist aktuell in aller Munde: Die Ukraine verteidigt unter Berufung auf sie ihre nationale Souveränität. Der argentinische Präsident Javier Milei versteht darunter nicht nur radikale wirtschaftliche Deregulierung, sondern ein Zurückdrängen staatlicher Aktivitäten auch in der Kultur-, Umwelt- und Gesellschaftspolitik. Angela Merkel vermarktet ihre Memoiren unter diesem Titel (und hat auch im Hygiene-Museum bereits aus dem Buch gelesen). Eine Ausstellung mit dieser Überschrift weckt daher Neugier, umso mehr, als der Untertitel „Eine unvollendete Geschichte“ vermuten lässt, dass sie „Freiheit“ nicht als historisch abgeschlossenes, sondern (auch) als aktuelles Thema behandelt. Wie die tschechische und die polnische Übersetzung von „Freiheit“ im Titel andeuten, spielen diese beiden Länder eine besondere Rolle in der Ausstellung. Die Exposition fokussiert auf die Freiheitsbewegungen dort sowie in der DDR im Jahr 1989, beleuchtet deren Vorgeschichten seit den 1970er-Jahren und blickt auf ihre Wirkungen sowie auf die folgenden Transformationsprozesse.



Abb. 1: Plakatmotiv zur Ausstellung
(Grafik: Funkelbach)

Konzipiert wurde die Ausstellung von der Literatur- und Kunstwissenschaftlerin Viktoria Krason, die seit 2016 Ausstellungen am Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHMD) kuratiert, sowie von dem Historiker und freien Kurator Philipp Bürger (unterstützt von Kathrin Haase, Laura Schmidt, Bettina Beer). Während Krasons bisherige Arbeiten (z.B. die Ausstellung „Future Food. Essen für die Welt von morgen“, 2020/21) für die Verbindung von bildender Kunst mit Objekten aus Kultur- und Alltagsgeschichte sowie Wissenschaft stehen, verbindet Bürger in seinen Ausstellungen (z.B. „Brehms Welt. Tiere und Menschen“, Dauerausstellung seit 2020 im thüringischen Renthendorf) geschichtliche Themen mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten. Beide möchten die Befreiungserfahrungen von 1989 nun als Ausgangspunkt für eine Diskussion historischer und aktueller Auffassungen von Freiheit nehmen: „In der Ausstellung legen wir die Potenziale vergangener

Seite A 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Freiheitskämpfe offen, um sie für ein zukunftsfähiges Leben unter freien Gleichen fruchtbar zu machen.“ (Begleitband, Einführung, S. 20) Sowohl die Kuratoren als auch das DHMD verstehen ihr Projekt dezidiert als politische Stellungnahme: „Weil autoritäre Kräfte gegenwärtig im Namen der Freiheit die Grundwerte liberaler Gesellschaften angreifen und damit die Demokratie gefährden, wendet sich das Deutsche Hygiene-Museum [...] früheren Bildern von Freiheit und Formen der Befreiung zu.“ (ebd., S. 15)

Die Ausstellung folgt zwei miteinander korrespondierenden Strängen: „Zeichen der Freiheit“ und „Handwerk der Befreiung“. Bei den „Zeichen“ handelt es sich um Zeugnisse und Bilder, die Vorstellungen von und Kämpfe für Freiheit visualisieren. Neben bekannten Symbolen wie der Freiheitsstatue und dem Gemälde „Die Freiheit führt das Volk“ (Eugène Delacroix, 1830) zählen dazu Bilder, die den Kampf von Polen und Tschechen für ihre nationale Selbstbestimmung versinnbildlichen oder weibliche Perspektiven im Kampf um Freiheit betonen. Unter dem „Handwerk“ finden sich konkrete Zeugnisse des Wirkens und des Kämpfens von Bürgerinnen und Bürgern in der DDR, der Volksrepublik Polen und der ČSSR für Freiheit. Sie sind in die Kapitel „Gedanken“, „Gemeinschaft“, „Flucht“, „Aktion“, „Verhandlungen“ und „Wohlstand“ thematisch gegliedert.



Abb. 2: Ausstellungssegment „Gedanken“
(Foto: Gunter Binsack)

Was wird in den sechs Kapiteln gezeigt? „Gedanken“ präsentiert Konzepte, (Lied-)Texte und künstlerische Inszenierungen, die um das Verhältnis von Machthabern und Beherrschten kreisen. Dazu zählen der Songtext „100 Punkte“ der tschechischen

Seite A 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Untergrundband „The Plastic People of the Universe“ (1973/74), die dissidentische Charta 77 und Václav Havels „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ (1978). Der Schwerpunkt in „Gemeinschaft“ liegt auf dem kollektiven Kampf für Freiheit, exemplarisch dokumentiert durch Fotografien, Anstecker oder Untergrund-Briefmarken mit Bezug zur polnischen Gewerkschaft Solidarność.



Abb. 3: Ausstellungssegment „Gemeinschaft“
(Foto: Gunter Binsack)

Im Bereich „Flucht – Gehen oder Bleiben?“ thematisieren Kunstwerke wie Wolfgang Mattheuers Gemälde „Der Nachbar, der will fliegen“ (1984) das Spannungsverhältnis zwischen der Flucht aus den sozialistischen Ländern in persönliche Freiheit und der Übernahme individueller Verantwortung für Veränderungen in der Gesellschaft. Zu den dokumentierten „Aktionen“ des Protests zählt beispielsweise die landesweit beachtete Kritik von Schülern der Ost-Berliner Carl-von-Ossietzky-Schule gegen die Militarisierung der Gesellschaft im Jahr 1988. Wie die staatssozialistischen Gebilde gewaltlos in demokratische Strukturen überführt wurden, beleuchtet „Verhandlungen“, zu deren Symbol die „Runden Tische“ in den drei Ländern wurden. Die Ambivalenz dieses Prozesses zeigt ein Blick hinter die Kulissen: Vor seiner Wahl traf Havel anscheinend eine geheime Absprache mit den tschechischen Kommunisten, und einige Verhandlungsführer der DDR-Opposition wurden schon bald als „inoffizielle Mitarbeiter“ der Staatssicherheit enttarnt. Dass die 1989 errungene wirtschaftliche und politische Freiheit nicht nur „Wohlstand“, sondern auch „neue Ungleichheit“ mit sich gebracht habe, ist die These des letzten Kapitels im Bereich „Handwerk“. Es zeigt menschliche Erfahrungen und Reaktionen auf die veränderten Verhältnisse sowie deren Gewinner und Verlierer. Der Epilog „Solidarität“ postuliert: „Ohne Solidarität gibt es keine Freiheit.“ Diese „Lehre der

Seite A 105 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Geschichte“ zu beherzigen, bedeute für die Gegenwart, individuelle Freiheit mit der Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden.

Neben historischen Dokumenten, Fotografien, Filmen, Interviews und eingelesenen Texten zeigt die Ausstellung zahlreiche Kunstwerke (Skulpturen, Gemälde, Installationen), beispielsweise von Gabriele Stötzer, Ewa Partum, Karel Miler, Jerzy Bereś und Křištof Kintera. Sie unterstreichen die Bedeutung von Kunst und Kultur für Freiheitsbewegungen. Besucherinnen und Besucher können ihre Erfahrungen und Perspektiven an interaktiven Stationen einbringen und teilen. Neben einem „Freiheitsbarometer“^[1] zählt beispielsweise eine Karaoke-Station dazu, bei der man ausgewählte Reden zum Thema nachsprechen oder kommentieren kann.



Abb. 4: Interaktive Installation „Redenkaraoke“
(Foto: Gunter Binsack)

Die Ausstellungstexte stehen dreisprachig zur Verfügung (Deutsch, Englisch, Einfache Sprache). Einführungstexte und Kommentare zu ausgewählten Objekten sind darüber hinaus in einer digitalen Tour, die über einen QR-Code zugänglich gemacht wird, auf Deutsch, Englisch, Polnisch und Tschechisch zum Lesen und zum Hören abrufbar. Bei den Einführungstexten erleichtern taktile Übersichtspläne die Orientierung für Besucherinnen und Besucher mit Seheinschränkungen. Gestaltung und Präsentation der Ausstellung lagen in den Händen der Kooperative für Darstellungspolitik und dem Distaff Studio (beide Berlin) sowie den hauseigenen Werkstätten des DHMD.

Der Begleitband ist als Collage aus zeitgenössischen Zitaten, Liedtexten, Gedichten und Exponaten gestaltet, ergänzt um Essays und ein einführendes Gespräch mit dem Philosophen Christoph Menke. Besonders lesenswert sind drei Beiträge, die die

Seite A 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

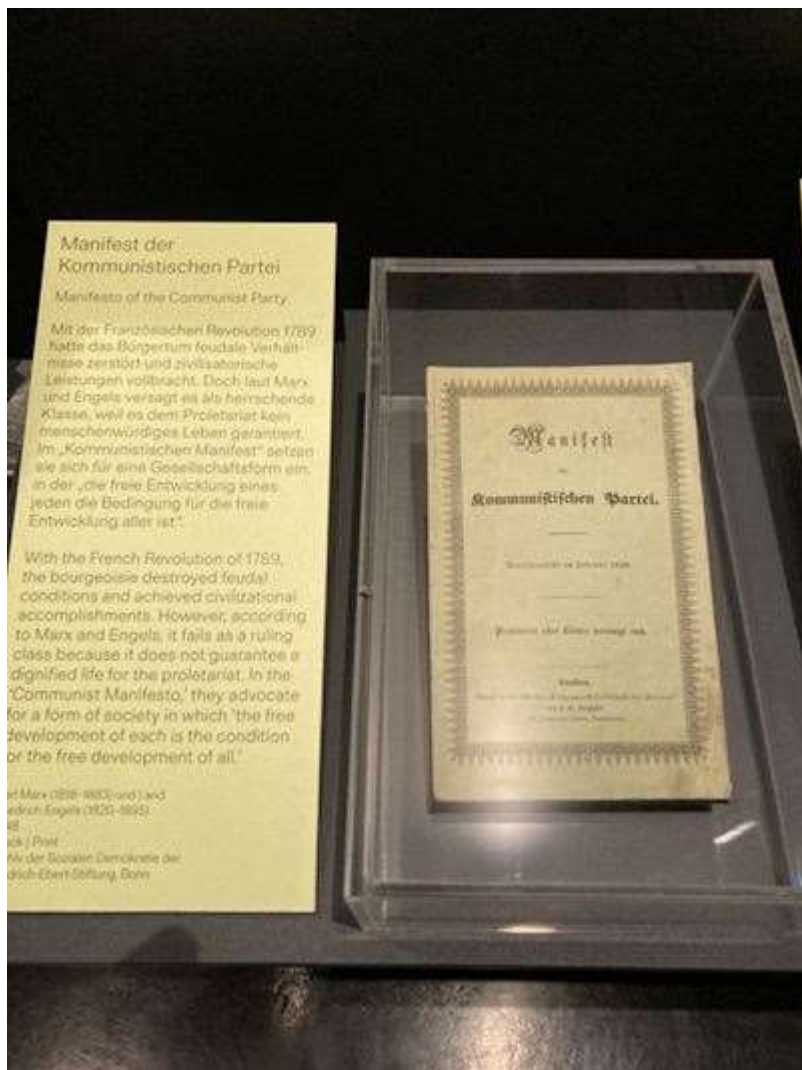
gegenwärtige Bedeutung des Jahres 1989 und den Wandel im erinnern an die Ereignisse in den drei Ländern verdeutlichen (von Alexander Leistner, Michał Przeperski und Kamil Činátl).

Der kuratorische Ansatz, mehrere Länder in den Blick zu nehmen, ist bereichernd und weckt Interesse an den Nachbarländern Polen und Tschechien. Ein Vergleich der videodokumentierten Reden Lech Wałęsas und Václav Havels vor dem US-Kongress (November 1989 bzw. Februar 1990) führt mit dem Stolz des Elektrikers der Danziger Werft und den (Selbst-)Zweifeln des Intellektuellen die Unterschiedlichkeit von zwei Protagonisten des Freiheitskampfes in Polen und Tschechien vor Augen. Zum in der Ausstellung dokumentierten Rückzug in das eigene Wochenendhaus auf dem Land als Symptom politischer Resignation nach dem Prager Frühling 1968 gibt es mit der von Günter Gaus beschriebenen „Nischengesellschaft“ der DDR eine Entsprechung. Wie sich heute beispielsweise in Russland zeigt, ist das Paradigma von Loyalität gegenüber autoritärer Herrschaft im Tausch gegen das Versprechen individueller Freiheit in der Nische nach wie vor aktuell. Inwieweit sich individuelle Freiheit und gesellschaftliche Solidarität gegenseitig bedingen, wird unter anderem in Bezug auf eine Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland angesichts der russischen Aggression kontrovers diskutiert. Auch die Erweiterung des Ausstellungshorizonts auf die 20 Jahre vor und die 20 Jahre nach 1989 entpuppt sich als kluge Entscheidung. Dadurch wird unter anderem deutlich, dass der Wandel eines politischen Systems der Unfreiheit in ein politisches System der Freiheit einerseits zwar wachsenden Wohlstand bedeuten kann (nicht nur in materieller Hinsicht). Andererseits verbinden viele Menschen diesen Wandel mit größerer Ungerechtigkeit und Verlusten, etwa an Sicherheit oder menschlicher Wärme.

Gegenüber der historischen Perspektive überzeugen die aktualisierenden Bezüge weniger. Dies beginnt mit dem Prolog zur Ausstellung: Ein zweiminütiger Videozuschnitt visualisiert unter dem Titel „Aus Liebe zur Freiheit – gegen die Demokratie“ mehrere Ereignisse, unter anderem die Kettensäge-Inszenierung von Javier Milei, Proteste gegen die Corona-Politik und einen Tordenanschlag auf Christian Lindner während des Bundestagswahlkampfes Anfang 2025. Die damit verbundenen Themen werden jedoch in der Ausstellung, abgesehen von der Medienstation „Bildarchiv der Protestkultur“, kaum behandelt; eine Auseinandersetzung mit dahinterstehenden Auffassungen findet nicht statt.

Die Bewertung einzelner aktueller Ereignisse erscheint zudem inkonsistent. Während beispielsweise Protesten gegen das faktische Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen in Polen als Beschneidung individueller Freiheit mit Sympathie begegnet wird, fällt die Darstellung der „Coronaproteste“ sehr kritisch aus. Doch geht es bei beiden Kontroversen um das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung. Und handelt es sich bei denjenigen, die in der Corona-Pandemie und anderswo individuelle Freiheitsrechte bedroht sahen und sehen, tatsächlich stets oder auch nur überwiegend um Gegner der Demokratie, wie die Ausstellung suggeriert? Immerhin antworteten im Oktober 2025 in einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach auf die Frage „Haben Sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann, oder ist es besser, vorsichtig zu sein?“ nur 46 Prozent, man könne seine Meinung frei äußern. [\[2\]](#)

Solche Befunde sollte man nicht zu leichtfertig als lediglich „subjektiv empfundene Bedrohungen persönlicher Freiheit“ abtun (Ausstellungsbegleitband, Vorwort von Iris Edenheiser und Doreen Hartmann, S. 13). Die Forderung, für ein wie auch immer ermitteltes „Gemeinwohl“ müssten individuelle Freiheitsrechte gegebenenfalls beschränkt werden, birgt stets das Potenzial für die Rechtfertigung autoritärer Maßnahmen zur Durchsetzung von Machtinteressen.



**Abb. 5: Titelseite des „Manifests der Kommunistischen Partei“ (1848)
(Foto: Bert Pampel)**

Befremdlich mutet die Präsentation des „Kommunistischen Manifests“ in der Ausstellung als Symbol der Freiheit an. Dass der Begleittext auf das im Manifest enthaltene Bekenntnis zu einer Gesellschaftsform rekurriert, „worin die freie Entwicklung eines Jeden, die Bedingung für die freie Entwicklung Aller ist“, stellt keine ausreichende Begründung dar. Immerhin forderte der im Manifest aufgezeigte kommunistische Weg zur „Befreiung der Menschheit“ durch Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln in einer Diktatur des Proletariats im 20. Jahrhundert Millionen Todesopfer.^[3] Die Menschen in der DDR, in Polen und der ČSSR begehrten sowohl gegen die Defizite sozialistischer Planwirtschaft als auch gegen die Beschneidung individueller Freiheit auf.

Seite A 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Die mit dem real existierenden Sozialismus in Mittel- und Osteuropa verbundene geschichtliche Lektion, dass individuelle Freiheit nicht allein durch rechtsautoritäre, sondern auch durch sich als progressiv und links verstehende Kräfte bedroht sein kann, gerät in der Ausstellung aus dem Blick. Namen und Leitbilder bedeutender liberaler Vorkämpfer wie Alexis de Tocqueville, John Stuart Mill oder Ludwig von Mises (sowie ihre Neu-Rezeption im Ostmitteleuropa der Transformationszeit) vermisst man deshalb schmerzlich. Sie hatten unter anderem davor gewarnt, dass individuelle Freiheit auch und gerade in der Demokratie durch die Leidenschaft für Gleichheit (Tocqueville) oder durch eine „Tyrannei der Mehrheit“ (Mill) gefährdet sei. Mises sah das Scheitern des sozialistischen Wirtschaftsmodells aufgrund fehlender wirtschaftlicher Freiheit, deren Bedeutung im DHMD leider unterbelichtet bleibt, bereits 1922 klar voraus.

Der Besuch der Ausstellung regt zum Nachdenken darüber an, welche Freiheit wir meinen, wenn wir von ihr sprechen. Sie verdeutlicht, dass auch ein Staat, in dem politische Freiheit herrscht, kein Schlaraffenland ist. Die materialreiche Präsentation erweitert das vorhandene Wissen über unsere östlichen Nachbarn und weckt Neugier auf sie. Der kuratorische Blick auf das spannungsreiche Verhältnis von Freiheit, Gleichheit und Solidarität sowie auf die Gefährdungen der Freiheit ist jedoch zu eng, um den mit ihnen verbundenen Herausforderungen gerecht zu werden.

Anmerkungen:

[1] Siehe <https://a.dhmd.de/freiheit/de> (12.01.2026).

[2] Thomas Petersen, Was ist Freiheit?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.10.2025, S. 10.

[3] Bevor an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassen-Gegensätzen die verheißene Gesellschaft trete, müsse das Proletariat „alle Produktions-Instrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats centralisieren“ – so der Teil des Zitats, der meistens vergessen wird. Zu den despotischen Maßregeln, die „als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich“ seien, gehörten die Vermehrung von Staatsfabriken und Produktions-Instrumenten, Urbarmachung „nach einem gemeinschaftlichen Plan“ sowie „Gleicher Arbeitszwang für Alle, Errichtung industrieller Armeen besonders für den Ackerbau“.

Zitation

Bert Pampel, Ausstellungsrezension zu: *Freiheit. Eine unvollendete Geschichte*, 20.06.2025 - 31.05.2026 Deutsches Hygiene-Museum Dresden, , in: H-Soz-Kult, 17.01.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-156153>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.